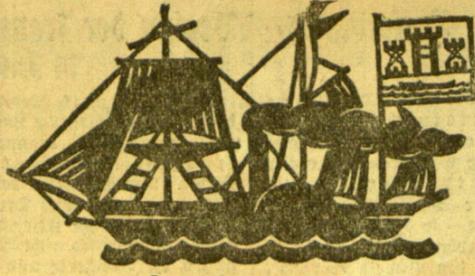


Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen  
Monatlicher Bezugspreis: für Abholer 4,50 Bitas, mit Zustellung 5.— Bitas  
Bei den Postankäufen: Im Memelgebiet 5.— Bitas mit Zustellung 5,50 Bitas  
In Deutschland 2,65 Rentenmark, mit Zustellung 3,01 Rentenmark. Für durch  
Streifen, nicht geschickte Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine  
Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Abfertigung  
unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen  
Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und  
Sonntagen. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens  
bis 7/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion  
Nr. 480 Expedition und Druckereidirektor. Telegramm-Adresse: Dampfsbootverlag.



Anzeigen sollen für den Raum einer Kolonell-Spaltzeile im Memelgebiet und in  
Litauen 40 Cent, in Deutschland 20 Rentenpfennige, in Belgien im Memelgebiet und  
Litauen 3.— Bitas, in Deutschland 1,50 Rentenmark. Bei Erfüllung von Platzvorschriften  
50% Anschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht  
übernommen werden. Etwas Rabat kann im Kontraktfalle bei Einziehung des  
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden  
wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt  
Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen, welche bestimmt in der folgenden Nummer  
erschienen sollen, sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telephonische  
Anzeigen-Nachnahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent  
Druck und Verlag von F. B. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft, Memel

# Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 214

Memel, Sonnabend, den 12. September 1925

77. Jahrgang

## Die bevorstehenden Wahlen in Lettland

(Von unserm Rigaer pm-Mitarbeiter)

Die amtlichen und parteipolitischen Vorbereitungen zu den im nächsten Monat bevorstehenden Parlamentswahlen sind im vollen Gange. Die Parteienzersplitterung hat inzwischen weiter zugenommen und die Wahlschlacht verspricht gegen bisherige Erfahrungen, die doch schon durch ein gehöriges Ungeheimnis gekennzeichnet wurden, eine weitere Verschärfung. Wogen auch breite Bevölkerungskreise von einer zunehmenden Resignation ergriffen sein, der Existenzkampf der Parteien und Parteiführer sorgt dafür, daß die Wahlen immer wieder aus ihrer Betätigung ausgeklüffelt werden. Das bezieht sich gleichermäßen auf die sozialen wie auf die nationalen Parteien.

Neber den Ausfall der sozialpolitischen Wahlen etwas vorauszusagen, ist schwer, dagegen kann mit einiger Bestimmtheit erwartet werden, daß die nationalen, nämlich die nicht lettischen Parteien einigen Zuwachs gegen ihren bisherigen Bestand durch die Wahlen erfahren werden. Zahlenmäßig an erster Stelle steht in Lettland nach dem lettischen Volke das russische, zu dem man heute vielfach noch die Weißruthenen mitrechnet. Unverhältnismäßig schwach, nämlich nur mit 4 Abgeordneten waren die Ostslawen im alten Parlament vertreten. Ihre Volkszahl im Lande hat im letzten Jahrfrühling um 31.000 zugenommen, in Lettgallen nämlich um 3%, in Riga um 28%. Das Plus verteilt sich auf Rückwanderung, natürlichen Zuwachs und Landfrucht. Ihrer zahlenmäßigen Vertretung nach könnten Russen und Weißruthenen, welche letztere bisher es zu keinem einzigen Abgeordneten gebracht haben, annähernd 10 Volksvertreter in den Landtag schicken, doch ist diese Zahl bei dem kulturellen Tiefstand der Ostslawen und ihrer parteipolitischen Zersplitterung auch diesmal nicht zu erwarten, ein beträchtlicher Zuwachs dagegen ziemlich bestimmt.

Hierauf folgen der Zahl nach die Juden mit 86.000 Köpfen in Lettland, wovon jetzt schon 52% Städte geworden sind, von denen natürlich die meisten in der unverhältnismäßig einwohnerreich gewordenen Landeshauptstadt leben. Die jüdische Wahlabsicht ist, recht im Gegensatz zu der russischen, trass, und die Tatsache, daß etwas mehr als die Hälfte aller lettischen Juden in den Städten lebt, spricht dafür, daß wenige Stimmen aus diesem nationalen Lager verloren gehen werden, ungeachtet der auch hier vorliegenden Parteienzersplitterung, die aber allem Erwarten nach durch Blockierung wesentlich abgeschwächt werden wird.

Die nächst dritte völkische Gruppe, die deutsche, die bei den Wahlen stets in muster-gültigster Weise zusammenhält und es letzten auf 6 Abgeordnete brachte, was nicht ganz ohne fremdnationale Mitwahl erreicht werden konnte, hat, da nun einmal die absolute Zahl entscheidet, diesmal wohl mit dem Verlust von 1, höchstens 2 Mandaten zu rechnen.

Mit Interesse kann man dem polnischen Wahlergebnis entgegensehen. Bei einer Kopfstärke von angeblich 60.000, also annähernd nur 20% weniger als das lettische Deutschthum, haben die Polen es letzten nur auf 1 Volksvertreter gebracht; sie erwarten jetzt eine Vermehrung ihrer Mandate.

Die übrigen völkischen Gruppen Lettlands, unter denen die Litauer und Esten einzig noch in Betracht kommen, haben auch diesmal keine parlamentarische Vertretung in Riga zu erwarten. Immer noch bleibt zahlreiche Nichtletten im Lande das Bürgerrecht verweigert. Zwar ist die Zahl der fremden Staatsangehörigen und die der sogenannten Staatenlosen von 91.800 im Jahre 1920 auf 65.200 im Jahre 1925 zurückgegangen, jedoch entscheidend ist hierbei die Tatsache, daß von allen Letten nur 1% — das sind hauptsächlich verleierte Russen, Litauer, Esten und Reichsdeutsche — die lettische Staatsangehörigkeit nicht genießen, während es von Weißruthenen 3% sind, von den Russen 6%, von den Polen 12%, von den Deutschen 15%, von den Juden endlich 17%. Ob diese Ziffern, die der jüngsten amtlichen Statistik entnommen sind, tatsächlich stimmen, bleibt dahingestellt; 15% von 70.000 = 10.500 Nichtlettländer hätte das einheimische Deutschthum ganz bestimmt nicht.

Wie dem auch sei, die Tatsache, daß immer noch 65.000 Nichtletten, zugleich fremde Staatsbürger, von denen ein unverhältnismäßig großer Teil erwachsen ist, also im wahlfähigen Alter steht, nicht an die Urnen treten darf, wird ihren Einfluß auf das Gesamtergebnis auszubüßen nicht verhehlt. 2,53%

## Litauens endgültige Antwort an Polen Kein Konsulat in Memel

Die litauische Telegraphen-Agentur gibt über die Verhandlungen Litauens mit Polen in Kopenhagen folgendes Kommuniqué aus:

Nach der Ankunft der litauischen Delegation aus Kopenhagen in Romno wurde der Regierung über die Verhandlungen und die Forderungen der Polen berichtet. Wie erwartet, hat die größten Schwierigkeiten die Konsulatsfrage geboten. Die Polen haben die Forderung geäußert, in anderen Fragen nachzugeben, betreffs des Konsulats blieben sie jedoch hartnäckig. Ihre letzte Forderung war, das Recht zu erhalten, in Memel ein polnisches Konsulat für Holzangelegenheiten zu gründen. Als die litauische Delegation darauf hinwies, daß die Beförderung dieser Angelegenheiten in der Weise geregelt werden könnte, daß die Polen in einer Abmachung mit Litauen die Fragen der Föschung dem Konsulat eines dritten Staates übertragen könnten, wo die Polen einen Beamten hätten, erklärte die polnische Delegation, daß diese Frage für sie eine prinzipielle Frage sei, und wenn die litauische Delegation nicht nachgeben werde, sie Kopenhagen verlassen müßten. Angesichts dieser Lage hat die litauische Delegation von ihrer Regierung die Anweisung erhalten, zurückzukehren. Die Regierung ist nach Kenntnisnahme des Berichtes der Ansicht, daß die polnische Forderung, ein eigenes Konsulat in Memel zu haben, nicht den Bestimmungen der Memelkonvention entspricht und diese der litauischen Regierung keine solche Verpflichtung auferlegt. Beim Fehlen der diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen Litauen und Polen ist die polnische Forderung nicht begründet und sie kann auch nicht zufriedengestellt werden. Auf diese Weise werden die Verhandlungen in Kopenhagen, wenn die Polen von ihren Forderungen nicht Abstand nehmen werden, abgebrochen werden.

Herr Sidzikauskas, der Vorsitzende der Delegation, reiste am 8. September zurück nach Kopenhagen, um der polnischen Delegation diese endgültige Antwort Litauens zu überreichen. Unsere Delegation, außer den Herren Petkevičius und Rasthal, die in Kopenhagen geblieben waren, reist nicht nach Kopenhagen zurück.

## de Monzie in Kopenhagen

r. Frankfurt, 10. September. (Tel.) Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Kopenhagen meldet, ist der französische Unterrichtsminister de Monzie gestern Abend über Hamburg dort eingetroffen und sehr freundlich empfangen worden. de Monzie reist am Sonnabend Abend oder Montag vormittag nach Berlin, um dem deutschen Außenminister und dem Kultusminister seinen Besuch abzustatten.

Das zeitliche Zusammenreffen des Besuches de Monzies in Kopenhagen und der gerade dort stattfindenden litauisch-polnischen Verhandlungen könnte zu Kombinationen Anlaß geben. de Monzies Interesse für Memel ist bekannt, und er dürfte in Kopenhagen auch alte Bekannte treffen. Es kommt hinzu, daß er ein Verwandter des seinerzeitigen Oberkommissars in Memel, Petišnis, ist, und daß er die Schlappe, die den Franzosen mit Petišnis an der Spitze in Memel beigebracht wurde — nach einem Anschluß Petišnis — in Rußland wieder ausweihen sollte. Als dies trotz monatelanger Bemühungen nicht gelang, begann dann die Einwirkung Frankreichs auf die Diplomatie über die Staaten der Kleinen Entente. Wir glauben nicht schlaggeben in der Annahme, daß de Monzie auch in Kopenhagen verweilen wird, Einfluß auf die litauisch-polnischen Verhandlungen im Sinne einer polnischen Lösung der ungeklärten Fragen zu nehmen. Verdächtig ist auch, wie wir gestern bereits in der Uebersicht zu der entsprechenden Meldung betonten, daß der französische Außenminister Briand besondere Gelegenheit nahm, dem litauischen Vertreter in Paris die Zufriedenheit der Entente Staaten (hier: Frankreichs) über die Aufnahme der Verhandlungen mit Polen auszusprechen.

der Gesamtbevölkerung genießen nicht das Wahlrecht.

Wahlen und Bevölkerungsbewegung stehen besonders hierzulande im engen Zusammenhang. Man hat damit zu rechnen, daß die Landbevölkerung Lettlands im Laufe des letzten Jahres um 1.203.788 nur auf 1.208.647 angewachsen ist, im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung dagegen von 75,8% auf 65,4% zurückgegangen ist. Umge-

## Die Einladung an Deutschland abgegangen

r. Paris, 11. September. (Tel.) „Gavas“ berichtet aus Genf, man erklärte Donnerstag Abend in Kreisen der alliierten Delegationen, daß eine gemeinsame Mitteilung an die deutsche Regierung im Hinblick auf die Zusammenberufung der Ministerkonferenz zur Beratung des Sicherheitspaktes bevorstehe. Jedoch würde kein Zeitpunkt und kein Ort für die Verhandlungen angegeben werden. Man glaubt zu wissen, daß der deutschen Regierung mitgeteilt wird, daß die italienische Regierung an der zukünftigen Konferenz teilnehmen werde. Es scheint sich zu bestätigen, daß Polen und die Tschecho-Slowakei doch eingeladen würden, um mit ihnen über alle sie interessierende Fragen zu beraten.

as. Berlin, 11. September. (Priv.-Tel.) In Bestätigung einer „Gavas“-Meldung, nach der eine Mitteilung der Alliierten über die Sicherheitskonferenz an die Berliner Regierung unmittelbar bevorsteht, meldet die „Voss. Zig.“, daß die Einladung an der Sicherheitskonferenz gestern nachmittag aus Genf abgegangen sei. Sie sei, wie die bisherigen Noten an Deutschland, nur von dem französischen Außenminister unterzeichnet und enthalte weder Ort noch Datum der Konferenz. Indes gelte es als sicher, daß die Konferenz am 29. September in Lausanne beginnt. Ueber die Teilnahme Italiens liege noch keine endgültige Nachricht vor. Eine Meldung, daß Mussolini sein Erscheinen zur Konferenz zugesagt habe, ist unbestätigt. Auch von anderer Seite wird gemeldet, daß der Vertrauensmann Mussolini, der zweite italienische Völkerbundsdelegierte Grandi, nach Rom abgereist sei, da, wie er erklärte, erst ein Ministerrat einberufen werden müßte, um zur Frage der Teilnahme Italiens an der Konferenz Stellung zu nehmen. Auch über die Beteiligung Polens und der Tschecho-Slowakei besteht noch keine vollständige Uebereinstimmung. Auf der einen Seite wird gemeldet, daß Polen die Zulassung erhalten habe, es werde an allen Beratungen teilnehmen, die die Verständigung mit Deutschland betreffen. Polen solle sich in der Nähe der Konferenz bereithalten, da zunächst der Rheinlandpakt ohne Polen verhandelt werden solle. Nach Warschauer Meldungen hat die polnische Regierung dagegen die Zulassung erhalten, daß sie zu sämtlichen Besprechungen hinzugezogen wird. Im übrigen dürfte in Genf heute nochmals die Sicherheitsfrage im Mittelpunkt der Verhandlungen stehen. Nachdem gestern Chamberlain sich sehr eingehend darüber geäußert hat und noch einmal eine Grabrede für das Genfer Protokoll hielt, wird heute der französische Delegierte Paul Boncourr den Standpunkt der französischen Regierung zur Sicherheitsfrage darlegen.

## Chamberlain zur Vorkonferenz

r. Genf, 11. September. (Tel.) Chamberlain erklärte heute vormittag vor der Presse, daß er mit der Fassung des von Briand entworfenen Briefes einverstanden sei. Die Einladung sei kein Vorschlag, weder hinsichtlich des Ortes noch hinsichtlich des Zeitpunktes der Ministerbesprechung. Die Frage, ob der Brief bereits abgegangen sei, könne nur Briand selbst beantworten. Die Räumung Kölns werde sofort erfolgen, wenn die in der letzten Entwaffnungsnote der Alliierten aufgestellten Bedingungen von Deutschland erfüllt sein werden. Nachrichten der französischen Presse, wonach zwischen Frankreich und England eine Vereinbarung über die Definition des Angreifers erfolgt sei, wurden von Chamberlain dementiert. Weiter sagte Chamberlain auf verschiedene Fragen, über die Haltung Italiens könne er keine Auskunft geben, ebensowenig über die Möglichkeit der Teilnahme von Beneß und Strzyński an den bevorstehenden Besprechungen. Die englische Regierung habe keinen Einfluß auf die Entscheidung der Dominions. Bezüglich der Haltung Englands gegenüber Deutschland verwies der englische Außenminister auf seine und des englischen Premierministers Reden vor dem Parlament in den letzten Monaten.

kehr stieg die Zahl der Städte in derselben Zeit von 392.345 = 24,5% auf 636.158 = 34,6% der gesamten Einwohnerzahl. Es ist bekannt, daß die Stadt radikaler wählt, als das lachse Land, besonders wenn die allgemeine Wirtschaftslage mangelhaft zu wünschen übrig läßt. Dann hat die Demagogie Aufwacker. Hoffentlich begehen wir diesmal die staatsverfallenden Parteien mit entsprechender Energie.

## Die Klagen der polnischen Minder- heit in Litauen vor dem Völkerbund

In der öffentlichen Sitzung des Völkerbunds-rats am 6. September, die unter dem Vorsitz Painlevés stattfand, wurde zunächst die Frage der polnischen Minderheiten in Litauen behandelt, worüber wir schon kurz berichtet haben. Der brasilianische Delegierte Mello Franco, der das Referat in dieser Angelegenheit übernommen hatte, teilte mit, daß die litauische Regierung eine Reihe neuer Verpflichtungen eingegangen sei, die einzelnen Punkten der Beschwerden der Minderheiten Rechnung trage:

1. Die Resolution des Sejm, nach welcher die Minderheiten nicht zu den Kommissionen zugelassen werden sollen, bezieht sich nur auf die parlamentarischen, nicht aber auch auf die nationalen Minderheiten;

2. die Mutter Sprache der Schüler, die in den Minderheitenschulen aufgenommen werden sollen, soll von den Eltern bestimmt werden;

3. das Gesetz über die Befreiung der Minderheitensprachen von Schildern und Aufschriften wurde durch ein Dekret vom 28. Juli 1925 abgeändert;

4. die Verordnung über die Führung von Handelsbüchern in litauischer Sprache betrifft nur die drei Hauptbücher in großen Handels- und Gewerbeunternehmungen und nicht auch den Kleinhandel;

5. die litauische Erklärung über die Agrarfrage und im besonderen über die Verteilung des enteigneten Landes unter die nachbarn der enteigneten Landwirte ohne Rücksicht auf ihre Nationalität wurde vom Völkerbund zur Kenntnis genommen, desgleichen für die Erklärung, daß die enteigneten Wälder für die öffentliche Nutzung bestimmt werden;

6. die litauische Regierung hat im Sejm ein Gesetz eingebracht, das die proportionale Verteilung der Hypothekenschulden einführt, die auf den Ländereien lasten.

Zum Schluß empfiehlt der Rapport, die Erklärung der litauischen Regierung zur Kenntnis zu nehmen, und gibt der Fassung Ausdruck, daß die litauische Regierung es sich angelegen sein lassen werde, die gegenwärtige Beunruhigung der Minderheiten zu zerstreuen und sie in der Ueberzeugung zu festigen, daß sie unzerstörlich entschlossen sei, die in den Deklarationen über die Minderheiten eingegangenen Verpflichtungen strikte innezuhalten.

Nach dem Referat ergriff Chamberlain das Wort, der feststellte, daß in der Zwischenzeit neue Petitionen eingegangen seien, und seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß sie infolge ihres verspäteten Einganges von der augenblicklichen Tagung nicht geprüft werden könnten und daher den Beratungsgegenstand der künftigen Session bilden würden. Der Rat bestätigte den Rapport Mello Francos.

Galvanaukas erklärte, daß die polnischen Klagen so lange dem Völkerbundrat zugehen würden, so lange der Streit um Wilna andauere, da die Polen absichtlich mit diesen Beschwerden die Aufmerksamkeit der Welt von der Wilnafrage abzulenken beabsichtigen. Painlevé betonte, daß diese Erklärung Galvanaukas' zu Protokoll genommen werden würde, den Standpunkt des Rates in dieser Angelegenheit jedoch nicht ändern könnte. Entgegen den Tendenzen Litauens, die Beratungen über die Frage der Minderheiten in Litauen schon jetzt zu beenden, wird diese Frage angesichts der vom Rat angenommenen Erklärung Chamberlains weiterhin auf Grund der eingehenden Dokumente geprüft werden. Die Entscheidung könnte somit erst in der nächsten Session gefällt werden.

## Die amerikanische Einwanderungsstatistik

Die soeben veröffentlichte amerikanische Einwanderungsstatistik zeigt, daß das neue Einwanderungsgesetz in wirksamer Weise den Zustrom der Ausländer zurückgehalten hat. In dem mit Juni endenden letzten Einwanderungsjahr sind nach der Statistik insgesamt 29.400 Personen in Amerika eingewandert. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang von 6800 Personen. 92.000 Personen sind in ihre alte Heimat zurückgekehrt.

## Sie eilige Leser

Die Einladung an Deutschland zur Vorkonferenz soll nach Berlin abgegangen sein.  
Die Franzosen haben nunmehr ebenfalls mit ihrer großen Offensive in Marokko begonnen.

## Die nächste Baltische Konferenz

Die „Eita“ meldet aus Riga, über die in Genf abgehaltene Sitzung der Außenminister Finnlands, Lettlands, Estlands und Polens meldet die lettische Presse, daß auf der Konferenz keine neuen Verträge abgeschlossen worden seien. In der Hauptsache sei über die Haltung dieser Staaten im Plenum der Völkerbundversammlung gesprochen worden. Es könne festgestellt werden, daß keine Meinungsverschiedenheiten bestanden hätten. Es wurde beschlossen, die nächste Konferenz im Frühjahr 1926 in Riga abzuhalten. Aus diesem Beschluß sei zu ersehen, daß die Genfer Besprechung als ordnungsmäßige Konferenz der Baltischen Staaten angesehen werde. Deshalb werde auch die für New-York vorgesehene Konferenz nicht mehr stattfinden.

## Duffa nach Estland zurückberufen

r. Genf, 11. September. (Tel.) Der estländische Außenminister Puffa ist nach Estland zurückberufen worden und hat Genf bereits am Donnerstag verlassen. Das „Journal de Genève“ knüpft daran die Vermutung, daß die plötzliche Abreise Puffas einen Rücktritt Puffas wahrscheinlich mache.

## Deutsch-litauisch-russische Eisenbahnkonferenz

Zu der in der russischen Presse gemachten Mitteilung über den Beginn der zweiten Verbandskonferenz des deutsch- und litauisch-russischen Eisenbahnverkehrs in München am 14. September 1925 verlautet von unterrichteter deutscher Seite, daß die Konferenz die Fortbildung des am 15. Juli 1925 in Kraft getretenen deutsch- und litauisch-russischen Gütertarifs sowie die weitere Ausbildung des Verfahrens der Umsehung von Güterwagen beim Uebergang von der normalen auf die breite Spur und umgekehrt zum Gegenstande hat. Dieses Umsehungsverfahren soll auf Spezialwagen, in erster Linie auf Kessel- und Kuppelwagen ausgedehnt werden. Im Zusammenhang hiermit sind eine Reihe von technischen Fragen zu lösen. Der am 15. Juli 1925 in Kraft getretene direkte Tarif soll durch Aufnahme einer Reihe von neuen Gütern, insbesondere Sämereien und Manufakturwaren ergänzt werden, ferner soll er auf lebende Tiere und womöglich auch auf Spezialsendungen ausgedehnt werden. Alsdann wird auf der Konferenz die Frage der beschleunigten Eröffnung des direkten Personenverkehrs zwischen Deutschland und Litauen besprochen werden. An der Konferenz werden Vertreter der Bahnen der Sowjetunion, Litauens, Lettlands und Estlands teilnehmen. Die Geschäftsführung liegt in den Händen der Reichsbahndirektion Königsberg (Pr.).

## Kreditstop für Importeure in Litauen

Der Präsident der Litauischen Staatsbank Jurgutis erklärte Pressevertretern gegenüber, daß infolge der schlechten Ernte im vorigen Jahr und der bisherigen Passivität der Handelsbilanz die Kredite für Importeure gesperrt werden müßten. Kredite an Exporteure und Industrielle werden nach wie vor gewährt. Infolge der Kreditstoppe ist die Einfuhr in den letzten Tagen auf ein Minimum gesunken. Die Tageseinnahmen der Zollämter betragen bisher 80 bis 90 000 Lit. In der letzten Woche haben die Zollämter kaum 10 000 Lit. einkassiert. An der Grenze liegen zahlreiche Waggons mit Waren für Litauen, die von den Importeuren infolge der Kreditstoppe nicht abgenommen werden können. Die Privatbanken sind nicht in der Lage, den Geldbedarf der Importeure zu befriedigen.

## Neuer Sturz des polnischen Bloßes

as. Berlin, 11. September. (Priv.-Tel.) Aus Warschau wird der „Post. Ztg.“ gemeldet, der Bloß, der an der Warschauer Börse schon vorgestern sehr schwach war, hat gestern einen neuen Sturz erlitten. Der Dollar stieg bei der amtlichen Notierung von 5,75 auf 5,85. Im Freiverkehr wurden noch erheblich höhere Kurse für den Dollar gezahlt.

## Grabki zum Bloßsturz

r. Warschau, 11. September. (Tel.) Ministerpräsident Grabki hielt heute in der Finanz- und Budgetkommission des Senates eine Rede, in der er u. a. erklärte: Der Bloßsturz ist nicht allein auf deutsche Intrigen, sondern auf wirtschaftliche Schwierigkeiten zurückzuführen, die ihre Ursachen in dem Ueberdruck der Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland haben. Polen wünscht eine Verständigung mit Deutschland. Sollte diese nicht zu erreichen sein, so wird sich Polen zu helfen wissen. Auch die ungünstige Handelsbilanz hat das Jähre zur Verschlechterung der Wirtschaft beigetragen.

## Danziger Protestnote an den Völkerbund

r. Danzig, 11. September. (Tel.) Auf eine Anfrage des deutschnationalen Abgeordneten Schwegmann betreffend den Danzig-polnischen Postkonflikt erklärte Vizepräsident Gehl in der gestrigen Volltagssitzung im Namen des Senats etwa folgendes: Der Senat ist nach eingehender Prüfung des Gutachtens des Sachverständigenausschusses, das die Grenzen des Danziger Hafens festsetzt, zu der Ueberzeugung gelangt, daß dessen Inhalt mit den bestehenden Verträgen wie auch mit dem vom ständigen Gerichtshof im Haag erteilten Gutachten in scharfer Widerspruch steht. Die Regierung hat daher beim Räte des Völkerbundes eine eingehend begründete Protestnote gegen das Gutachten des Sachverständigenausschusses eingereicht, in welcher mitgeteilt wurde: Wir geben der bestimmten Ueberzeugung Ausdruck, daß die Stellungnahme des Senats von der gesamten Bevölkerung geteilt wird und daß diese Stimmung der Bevölkerung die über die Vorschläge des Sachverständigenausschusses außerordentlich erregt ist, einen maßhaltigen Widerhall im Volkstag finden wird.

r. Nach einer „Neuter“-Meldung aus Vera-Cruz (Mexiko) ist der Bürgermeister von San Cristobal in der Provinz Chiapas ermordet worden.

## Chamberlain in der Völkerbundversammlung

Genf, 10. September. Der britische Außenminister Austen Chamberlain hielt in der Völkerbundversammlung eine bedeutungsvolle Rede, in der er die Stellung Großbritanniens zur Frage der Sicherung des europäischen Friedens darlegte. Der Minister erinnerte daran, daß England die so schwerwiegende Mission der Völkerbundversammlung zum Entschieden unterbreitet habe und damit den Beweis erbracht, daß es dem Völkerbund aufrichtiges Vertrauen entgegenbringe. Die britische Regierung sei bereit, zur Stärkung und Entwicklung des Völkerbundes beizutragen, es handle sich nur darum, die richtigen Mittel und Wege zu finden. Das von der letztjährigen Völkerbundversammlung ausgearbeitete Protokoll zur friedlichen Lösung internationaler Konflikte habe nicht den Beifall der gegenwärtigen britischen Regierung gefunden, da es weniger darauf gerichtet gewesen ist, die Kriegursachen aus dem Wege zu schaffen und dadurch Kriege zu vermeiden, als darauf, bei Kriegsausbruch die Friedensbrecher niederzuwerfen. Die britische Regierung schlägt vor anstelle eines Protokolls von universellem Geltungsbereich Sonderabkommen zwischen Staaten, die den Frieden in einem besonders gefährdeten Gebiete garantieren sollen. Solche Uebereinkommen müßten einen rein defensiven Charakter haben, vom Geiste des Völkerbundes inspiriert und unter den Auspizien des Völkerbundes abgeschlossen sein. Die Rede Chamberlains wurde mehrfach durch starken Beifall unterbrochen.

## Motta über den Völkerbund

r. Genf, 11. September. (Tel.) In der heutigen Vormittagssitzung des Völkerbundes wies der schweizerische Bundesrat Motta darauf hin, daß man lange Zeit in dem Völkerbunde nur einen Bund der Siegerstaaten gesehen habe. Tatsächlich habe der Völkerbund aber bereits einen gewaltigen Weg zu dem Ziele der allgemeinen Verständigung zurückgelegt. Die Aufgabe des Völkerbundes bestehe im Ausbau der künftigen Beziehungen der Völker. Was das Genfer Protokoll betreffe, so habe die Völkerbundversammlung sich mit seiner Annahme im vorigen Jahre darauf beschränkt, daß das Protokoll den Regierungen mit der Empfehlung zugeleitet werden sollte, es der ernstesten Erwägung zu unterziehen. Ohne diesen Vorbehalt wäre das Genfer Protokoll auf der letztjährigen Völkerbundversammlung nicht ohne Enthaltungen angenommen worden.

## Französischer Vorschlag einer wirtschaftlichen Weltkonferenz

Aus Genf wird berichtet, die französische Delegation beabsichtigt, die diesjährige Völkerbundversammlung die baldige Einberufung einer großen wirtschaftlichen Weltkonferenz, ähnlich der im Jahre 1920 in Brüssel abgehaltenen Wirtschaftskonferenz, vorzuschlagen. Diese Anregung geht vorwiegend auf Fourniau, dem Generalsekretär des Allgemeinen französischen Gewerkschaftsbundes, zurück, der wiederholt, z. B. auch auf der letztjährigen Völkerbundversammlung, eine genaue Prüfung der sozial-wirtschaftlichen Zusammenhänge und die Schaffung einer internationalen Organisation zur Rohstoffverteilung gefordert hatte. Gleichzeitig wird bekannt, daß das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes einen Entwurf für eine internationale Vereinbarung zwecks Abschaffung der Einfuhrverbote und Einfuhrschneisen ausgearbeitet hat. Der Entwurf liegt bereits dem Völkerbundrat zur Genehmigung vor.

## Saarwünsche an den Völkerbund

Eine parlamentarische Abordnung aus dem Saargebiet hat in den letzten Tagen mit mehreren Mitgliedern des Völkerbundrates Unterredungen gehabt, um eine Reihe von Wünschen der Saarbevölkerung vorzubringen. Die Saardelegation, die bei den Ratmitgliedern eine entgegenkommende Aufnahme gefunden haben soll, stellt folgende Forderungen: Die Wahlbarkeit zum Landesrat, die bis jetzt den im Saargebiet geborenen Einwohnern zugesprochen ist, soll auf alle Einwohner des Saargebietes ausgedehnt werden. Die Saarbevölkerung soll das Initiativrecht an den Landesrat erhalten, dessen Mitgliedern ferner die volle parlamentarische Immunität zugesprochen werden soll. Die französische Polizei soll völlig aus dem Saargebiet zurückgezogen werden, da die saarländische Ordnungswacht zum Schutze von Ruhe und Ordnung vollkommen ausreicht. Außerdem fordert die Saardelegation die definitive Einführung eines jährlichen Kuriums im Präsidium der Regierungskommission des Saargebietes und eine Reihe von wirtschaftlichen Zugeständnissen, so die Erhöhung der Löhne und Gehälter der Staatsarbeiter und Staatsbeamten.

## Die Verhandlungen über die alliierte Entwaffnungsnote

r. Berlin, 11. September. (Tel.) Ueber den Stand der Verhandlungen mit der interalliierten Kontrollkommission über die Forderungen der alliierten Entwaffnungsnote vom 5. Juni betreffend die Entmilitarisierung und Entwaffnung der Schutzpolizei weiß das „Berliner Tageblatt“ mitzuteilen, daß man sich mit dem Vorkommen auf Verabreichung der Stärke der Schutzpolizei von 180 000 auf 150 000 Mann abstimmen müssen. Die militärische Ausbildung der Schutzpolizei soll auf das Minimum der polizeilichen Bedürfnisse herabgesetzt werden. Die Erhaltung karnierter Hundescharen sei notwendig, namentlich zum Schutz des flachen Landes bei innerpolitischen Krisen.

Der 44. deutsche Arztetag wurde am Mittwoch in der Aula der Universität Leipzig durch den Vorsitzenden des deutschen Ärztevereins, Medizinalrat Dr. Diffe, eröffnet, der auch dem Hartmann-Bunde zu seinem 25jährigen Jubiläum herzliche Worte widmete.

## Beginn der französischen Offensive in Marokko

as. Berlin, 11. September. (Priv.-Tel.) Nachdem den Spaniern die Landung in der Alhucemas-Bucht gelungen ist, begann nunmehr auch die große französische Offensive an der ganzen Front. Die Artillerie bereitet den Vormarsch der Infanterie vor. Alle Straßen sind mit Truppen besetzt. Zahlreiche Flieger, in einem Maße, wie sie bisher in Marokko nicht Verwendung fanden, unterstützen die Artillerie und belegen die Stellungen der Marokkaner mit 8000 Bomben. Entscheidend wird die Entwicklung durch die Vorgänge an der spanischen Front beeinflusst werden. Die Kämpfe bei Tetuan entwickeln sich dabei weiter günstig für die Spanier und haben Primo de Rivera veranlaßt, sich in die bedrohte Zone zu begeben. Für die Offensive stehen noch ungefähr 6 Wochen zur Verfügung, da dann die große Regenperiode beginnt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Truppen Abd el Krimis Widerstand bis zum Aussterben leisten werden.

## Die Folgen der spanischen Offensive

r. London, 11. September. (Tel.) „Daily Telegraph“ berichtet aus Tanger, auf die dortigen Eingeborenen habe die spanische Landung bei Alhucemas einen tiefen Eindruck gemacht. Die gelandeten spanischen Truppen werden auf ungefähr 12-16 000 Mann geschätzt. Man nimmt an, daß sie in der Lage sind, bald Ajdir einzunehmen, das nur 6 Km. von der Landungsstelle entfernt liegt. Die Einwirkung der Landung auf die Stämme Abd el Krimis könne noch nicht abgeschätzt werden. Aber man könne schon jetzt eine unverzügliche Zurückziehung eines Teiles der Riftruppen von der französischen Westfront erwarten, wodurch die französische Offensive erleichtert werden würde. Nach Mitteilungen von der spanischen Front seien Bewegungen der Riftruppen nach Norden festgestellt worden. In den Dörfern des Mittelgebirges würden neue Aushebungen von Männern zur Verteidigung von Ajdir vorgenommen. Eine weitere Meldung des Berichterstatters aus Tanger besagt, daß ein spanisches Kriegsschiff Dörfer an der Andjera-Küste östlich von der Tanger-Bucht beschossen habe. „Daily News“ berichtet aus Tanger, daß der Andjera-Stamm sich vorgerückt offen zum Kampf gegen die Spanier erhoben habe. Die Andjerakrieger sollen nicht viel mehr als acht Meilen von Tanger entfernt an der internationalen Zone versammelt sein. Ein Angriff der Andjera- und Dscheballakrieger werde täglich erwartet, bei dessen Geltungen die Straße nach Tetuan abgeschnitten und die spanische Stellung bei Agata bedroht werden würde.

## Berichte über die Lage

r. Paris, 10. September. (Tel.) Ueber die Vorgänge an der französischen Marokko-Front veröffentlicht „L'Avant“ das folgende offizielle Kommuniqué: Im Westen sind feindliche Streitkräfte im Jbual in großer Zahl versammelt. Bei Bab Alesine und am Abd Luzzin herrscht große Tätigkeit. Im Verlaufe der letzten Kämpfe bei Jbual verlor der Gegner 135 Mann. Er hatte außerdem zahlreiche Verwundete. Die Beschichtung des Feindes in der Gegend von Du-Ganus und nördlich von Situna durch französische Flugzeuge ist sehr wirksam gewesen. Der Feind verlor etwa 100 Tote und zahlreiche Verwundete. Im mittleren Frontabschnitt ist alles ruhig. Im Gebiet der Tula haben die Sefosra, die erst jüngst unterworfen worden sind, mit Dissidenten einen Zusammenstoß gehabt. Bei den Braues haben sich einige weitere Familien unterworfen. Im übrigen ist alles ruhig. Nach einer weiteren „L'Avant“-Meldung ist Marschall Pétain nach Melnes zurückgekehrt. Der französische Posten von Dahar ist heftig aber erfolglos vom Feind angegriffen worden. Vor der französischen Front macht sich ein beträchtlicher Zustrom von Rifkontingenten bemerkbar. Die Beschichtung von Seschauen durch französische Flugzeuge dauert an.

r. Madrid, 10. September. (Tel.) Ein vom Direktorium veröffentlichtes Kommuniqué über die Lage in Marokko besagt u. a.: Die Truppen des Generals Caro besetzen die Stellungen, die gestern besetzt wurden. Der Feind hat nur schwachen Widerstand geleistet, obwohl die spanischen Truppen sich inmitten des aufständischen Gebiets festgesetzt haben. Die Truppen des Generals Fernandez Perez sind noch nicht gelandet. In der westlichen Zone versucht der Feind hartnäckig die Front bei Best Sommer zu durchbrechen. Gewisse wichtige Posten sind dort trotz heftigen Widerstandes des Gegners, der mit Geschützen, Maschinengewehren und Handgranaten arbeitet, besetzt worden.

## Französischer Schutz Damaskus

r. London, 11. September. (Tel.) Wie der „Times“-Berichterstatter meldet, ist der Hauptteil der französischen Truppen 2 1/2 Meilen von Damaskus entfernt bei Keft el Mezze zusammengezogen, wo eine starke Stellung zum Schutze von Damaskus errichtet wird. Auch in Hama, wo die Bahn nach Aleppo, Damaskus und Beirut abzweigt, werden Truppen zusammengezogen.

r. London, 11. September. (Tel.) „Times“ meldet aus Jerusalem: Eine Partei entsand am Mittwoch in Damaskus infolge heftiger Schiebereien in der Stadt. Es scheint, daß eine Gruppe von 100 Sträflingen, die nach der Tagesarbeit ins Gefängnis zurückkehrte, zu entkommen verjuchte. Truppen wurden sofort herbeigerufen und erhielten Befehl, zu schießen. Sieben Sträflinge wurden getötet, acht verwundet, 56 wieder gefangen genommen, die übrigen entlassen.

r. Der deutsche Reichspräsident empfing am Donnerstag den japanischen Vizekonsul Kumamoto Honda vor Antritt eines längeren Heimatsurlaubes, desgleichen die deutschen Gesandten Foretsch in Kifabon, Freitag in Bukarest und Dikhausen in Belgrad.

## Anleihe für Deutschland

r. Berlin, 11. September. (Tel.) Die Verhandlungen der deutschen Rentenbankkreditanstalt über den Abschluß einer amerikanischen Anleihe haben, wie mehrere Blätter melden, zu einer grundsätzlichen Einigung mit der National City Bank of New York geführt. Die Kreditsumme beläuft sich auf 25 Millionen Dollar. Die Anleihe ist mit 7 Prozent verzinslich. Der Ausgabekurs, über den noch verhandelt wird, dürfte sich zwischen 92 und 94 Prozent bewegen. Die Rückzahlung der Anleihe soll zu pari erfolgen. In der heutigen Verwaltungsratsitzung der Rentenbankkreditanstalt soll der Vertragentwurf vorgelegt werden, zu dem auch die Reichsregierung ihre Zustimmung geben muß. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ mitteilt, hat der in Berlin weilende Präsident der National City Bank, Mitchell, gestern dem Reichsberaternährungsminister Graf Kanitz einen Besuch abgestattet, um mit ihm die Frage des amerikanischen Agrarkredits zu besprechen.

## Der Stand der deutschen sozialdemokratischen Partei

Für den kommenden Heidelberger Parteitag der S. P. D. erstattet der sozialdemokratische Parteivorstand in einer umfangreichen Denkschrift Bericht über seine Tätigkeit im Geschäftsjahr 1924/25. Es geht daraus hervor, daß die Zahl der männlichen Mitglieder im Berichtsjahr um etwa 100 000 sank, während die Zahl der weiblichen Mitglieder sich um 5000 hob. Insgesamt betrug die Mitgliederzahl am Schlusse des Berichtsjahres 844 485, darunter 153 693 Frauen. Das Zahlenverhältnis der weiblichen Mitglieder zur Gesamtzahl bewegt sich bei einem Durchschnitt von 18,2 Proz. zwischen 5,8 und 27,6 Proz. Trotz der Gesamtzunahme der weiblichen Mitglieder weisen 14 Bezirke eine Abnahme der Frauen auf. Auch in der Arbeiterjugendbewegung ist ein Rückgang zu verzeichnen. Wie der Bericht hervorhebt, ist der unter dem Druck der Inflation erfolgte Abbau der Organisationsseinrichtungen überall wieder rückgängig gemacht worden. Ueber die Vertretung in den Parlamenten weiß der Bericht mitzuteilen, daß zur Zeit die Partei über 45 488 Gemeindevertreter, in 211 Städten über 1500 Magistratsmitglieder verfügt. An Kreisratsmitgliedern werden in 531 Kreisen 3218 gezählt und in den Provinziallandtagen 419 männliche und 11 weibliche Vertreter. Im Reichstag verfügen die Sozialdemokraten bekanntlich über 181 Mitglieder, darunter 16 Frauen, im Preussischen Landtag über 114 Abgeordnete, darunter 17 Frauen.

Der Parteikongress der Deutschen Sozialdemokratischen Partei ist auf Sonntag, den 20. September nach Berlin einberufen worden.

## Abreise Dr. Wirths aus Bremen

Der frühere deutsche Reichskanzler Dr. Wirth ist am Dienstag an Bord des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Stuttgart“ nach New York abgereist, um an der am 1. Oktober in Washington beginnenden 23. Konferenz der interparlamentarischen Union, deren Verhandlungen im Kapitol stattfinden werden, teilzunehmen. Eine Anzahl anderer deutscher Parlamentarier wird ihm im Laufe dieses Monats dort folgen.

## Der Termin für die preussischen Provinziallandtagswahlen

Wie verlautet, ist bei den Fraktionen des Preussischen Landtages bereits aus verschiedenen Teilen des Landes Protest gegen den Beschluß des Gemeindeausschusses eingelaufen, der für die Provinziallandtagswahlen den 22. November als Wahltermin ansetzte. Der 22. November wird als Wahltag als durchaus ungeeignet bezeichnet, da er der Totensonntag ist, eine Tatsache, die vom Gemeindeausschuß wahrscheinlich übersehen ist. Die Regierung hatte bekanntlich in ihrer Verordnung den 25. Oktober festgesetzt. Das Plenum des Landtages wird nunmehr bei seinem Wiederzusammentritt die endgültige Entscheidung über den Wahltermin zu treffen haben.

## Das Verfahren gegen Rothardt eingestell

r. Berlin, 10. September. (Tel.) Nach einer Meldung des „Vorwärts“ aus Magdeburg wurde auf Grund der Anmerkung des Verfassers gegen den Redakteur der in Staffurt erscheinenden völkischen Zeitung „Mitteldeutsche Presse“, Rothardt, der wegen Verleumdung des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, eingestellt. Das Urteil war noch nicht rechtskräftig, da Berufung dagegen eingelegt worden war.

## Die Vorgänge im Sichel-Konzern

Zu den Geschehnissen im Sichel-Konzern wird weiter gemeldet: In den Hauptgläubigern der Julius Sichel & Co. Kommanditgesellschaft gehört von deutschen Firmen die Reichskreditgesellschaft und auf dem Wege über die Indu-Chemie-Aktien-gesellschaft die Girozentrale Frankfurt a. M. Ueber die weitere Entwicklung im Sichel-Konzern läßt sich vermuten, daß versucht werden soll, die ursprüngliche Konzernbasis des Eisenhandels-geschäfts an die westliche ausländische Montagegruppe zu verkaufen. Die Bankgläubiger sollen über Deckungen aus Effekten und dem Beteiligungsbesitz der Gesellschaften verfügen und beschließen haben, nicht einzeln, sondern nur geschlossen und nach vorheriger Rücksprache an die Verwertung der Pfänder heranzugehen. Berliner Blättermeldungen zufolge, weist der Status der Sichel-Gesellschaft in Mainz ein Aktivsaldo von 1 550 000 Reichsmark auf. Somit wäre das Aktienkapital von 20 000 000 Reichsmark fast ganz verloren. Unter den Rücklagen befinden sich Ansprüche gegen die Aktiengesellschaft für Industriewerte in Luzern in Höhe von 3 Millionen Reichsmark. Einschließlich von 8 Millionen Reichsmark der Eisenhandels-gesellschaft ist der Gesamtgläubigerbestand des Sichelkonzerns mit rund 20 Millionen Reichsmark anzunehmen.

# Amundsen neue Polarforschungspläne

Oslo, 10. September. (Tel.) In der Generalversammlung des Norwegischen Luftfahrtvereins gab Premierminister Larsen anstelle des erkrankten Roald Amundsen Aufschlüsse über die geplante neue Polarfahrt. Amundsen habe mit der italienischen Regierung einen Kontrakt über den Kauf eines sogenannten halbstarren Luftschiffes abgeschlossen. Die Besatzung besteht aus 16 Mann. Außer Amundsen, der der Leiter des Polarfluges bleibt, wird der Konstrukteur des Schiffes, der italienische Oberleutnant Nobile, zusammen mit Larsen das Schiff führen. Gleich nach Neujahr werden Probeflüge in der Gegend von Rom beginnen. Falls diese nicht günstig ausfallen, so braucht Amundsen das Schiff nicht zu übernehmen. Wie bemerkt, soll der Flug von Rom nach Kingsbay unternommen werden, wo das Luftschiff zum Startplatz ausgerüstet wird, der auf dem gleichen Wege erfolgen soll wie im vorigen Sommer. Die Fahrt wird 1 1/2 bis 2 Millionen Kronen kosten.

## Politisches Nachspiel zur Chenandoah-Katastrophe

Die Vernichtung der „Chenandoah“ scheint in Amerika ein politisches Nachspiel zu finden. Oberst William Mitchell, selbst ein tüchtiger Flieger, früher Befehlshaber des amerikanischen Fliegerkorps in Frankreich, und später zweiter Chef des amerikanischen Seeresflugwesens, richtet nämlich außerordentlich scharfe Angriffe gegen die Armee- und Marineleitung, die er eines an Hochverrat grenzenden Leichtsinns und der Reflektlosigkeit beschuldigt. Er behauptet, daß die Mannschaft ohne Not in den Tod geschickt sei und wendet sich sehr lebhaft gegen die sinnlosen Chenandoah- und Hawaii-Flüge, sowie gegen die zahlreichen anderen „Expeditionen sitzend der Säge“. Mitchell ist allerdings als tüchtiger Kritiker bekannt, er wurde aus diesem Grunde bereits im vorigen Frühjahr nach einem entlegenen Flugplatz in Texas strafverurteilt. Offenbar will er vor ein Kriegsgericht gestellt werden, um sich auf diese Weise den Weg zur Präsidentschaft zu bahnen. In Kalifornien hat nun der angegriffene Staatssekretär Wilbur eine starke Anhängererschaft, die es dem Präsidenten Coolidge nicht empfehlen würde, ihm die amerikanische Regierung aber auch nicht geneigt sein, dem Oberst Mitchell eine Märtyrerkrone zu verschaffen. Man darf daher auf den Ausgang dieses politischen Nachspiels gespannt sein.

## Zur Jubiläumsfeier der Akademie der Sowjetunion

St. Petersburg, 10. September. (Tel.) Heute wohnten die Teilnehmer an der Jubiläumsfeier der Akademie der Sowjetunion einer Festigung der Exekutive des Leningrader Sowjets im Saurischen Palais bei. Unter den Mitgliedern des Ehrenpräsidiums befinden sich die Sekretäre der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Professor Dr. Pfand und Professor Dr. Lüders. Unter den zahlreichen ausländischen Rednern bei der Festigung des Leningrader Sowjets sprach der Sekretär der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Professor Dr. Pfand im Namen der deutschen Teilnehmer an dem Jubiläumsfest den Dank für die Gastfreundschaft aus und erklärte, die Energie, mit der in der Sowjetunion am wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritt gearbeitet werde, sei bewundernswert und übertriffe alle Erwartungen. Er glaube im Namen der gesamten deutschen Gelehrtenwelt zu sprechen, wenn er erkläre, daß die deutsche Wissenschaft und Technik jederzeit bereit sei, für das weitere Gedeihen des Sowjetlandes tatkräftig mitzuwirken. (Großer Beifall.) Unter den bisher eingetroffenen 129 ausländischen Gästen zur Akademiefestigung ist Deutschland mit 24 Delegierten am zahlreichsten vertreten.

**Wochenbericht des Ostpreussischen Landesarbeitsamtes vom 2. September.** Die Gesamtlage des ostpreussischen Arbeitsmarktes hat sich in der Berichtswochen kaum geändert. Trotzdem die Aufnahmearbeiten durch die ungünstige Witterung stark behindert wurden, sind die Andrangsstärken bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen etwas zurückgegangen. Nach dem Stande vom 1. September wurden etwa 6400 Arbeitsuchende, davon 2100 Unterstützungsempfänger einschließlich der Notstandsarbeiter gezählt. Die Gründe für den Stillstand der rückläufigen Bewegung sind vermutlich in der am 31. August erfolgten Aufhebung der mehrwöchigen Aussperrung im Holzgewerbe und in der frühzeitigen Einstellung von Kartoffelgläubern zu suchen, an denen wohl bald ein empfindlicher Mangel herrschen dürfte. Die Landwirtschaft hat fortgesetzt Bedarf an ledigem Personal aller Art, vornehmlich an Mädchen. Die Nachfrage nach Deputanten ist etwas schwächer geworden, abgesehen von Familien mit Scharwerkern, an denen es allenthalben fehlt.

**Ende des Berliner Bauarbeiterstreiks.** Die Berliner Maurer und Bauarbeiter haben am Mittwoch die Arbeit wieder aufgenommen. Die Zimmerleute werden ihnen Donnerstag folgen. Damit ist der Bauarbeiterstreik beendet.

**Vom englischen Seemannsstreik.** Neuer mel- der aus Kapstadt: Die großen Schiffsreedereien haben, da die Verhandlungen zwischen den Schiffseignern und den Seeleuten ergebnislos abgebrochen wurden, beschlossen, den Seeleuten 24 Stunden Zeit zu gewähren, um sich über ihre Lage auszusprechen. In Wellington (Neuseeland) haben auf der Beschluß der Schiffseigner, die Streikenden wegen Nichtannahme ihrer Verträge gerichtlich zu belangen, diese in einer Massenerscheinung beschlossen, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen, bevor nicht eine neue Vereinbarung getroffen sei. Sie verlangten, daß die Reeder innerhalb von 24 Stunden die Vertreter der Seeleute zu neuen Verhandlungen empfangen. Sollte dem nicht Folge geleistet werden, so wollen sie ihre Forderungen heraussetzen und immer weiter steigern, bis schließlich derartige Verhandlungen aufhören gelassen sind.

# Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

## Die Sorgen der polnischen Holzindustrie

Holz gehört bekanntlich zu den bedeutendsten Exportartikeln der Polnischen Republik. Nach der amtlichen Statistik betrug der Wert der Ausfuhr von Holz und Holzmaterial im Jahre 1924, das nicht einmal ein günstiges Jahr für diesen Artikel war, ungefähr 11 Prozent des Wertes der gesamten polnischen Ausfuhr und im ersten Halbjahr 1925 etwa 19 Prozent. Seit dem Jahre 1920, in welchem nur 136 000 cbm ausgeführt wurden, ist der polnische Holzexport ständig gestiegen. 1921 betrug er schon über 1 Million, 1922 über 3 Millionen und 1923 über 4 Millionen Kubikmeter. 1924 ist zwar die Ausfuhr mengenmäßig um über 500 000 Tonnen kleiner gewesen als 1923, dem Werte nach aber um ca. 28 Millionen Zlotn größer, da das Ausfuhrassortiment von besserer Qualität war. Der Wert des gesamten Holzexports im 1. Semester 1925 (117 833 000 Zloty) war sogar um ca. 11,3 Millionen Zloty höher als der des gesamten Jahres 1924 (106,5 Mill. Zloty). Interessant ist auch ein Vergleich des Anteils der verschiedenen Holzarten (Bretter, Laten, Eisenbahnschwellen usw.) an der gesamten Holzausfuhr. Er betrug im Jahre 1922 67 Prozent, 1923 53,5 Prozent, 1924 wieder 68 Prozent. Im 1. Halbjahr 1925 wurden 200 000 Tonnen Papierholz, 106 500 Tonnen Rundholz, 261 000 000 To. Klötze und Langhölzer, 874 400 Tonnen Bohlen und Bretter, 182 900 Tonnen Eisenbahnschwellen, 46 100 To. Füllstreu und dergl., sowie 2200 Tonnen Möbel ausgeführt. Zu der Steigerung der Holzausfuhr im vergangenen Halbjahr haben vor allem die Zollerleichterungen und Tarifherabsetzungen für den Eisenbahntransport beigetragen. Die anfangs günstige Konjunktur auf den europäischen Märkten hat sich aber in letzter Zeit für das polnische Holz erheblich verschlechtert. Vielfach stellte sich das Holz nicht nur aus Rußland, Finnland und den skandinavischen Ländern, sondern selbst aus Kanada billiger, weil der Transport aus den polnischen Karpaten oder den polnischen Ostprovinzen noch zu teuer war. Unter diesen Umständen ist der Wirtschaftskrieg mit Deutschland, das zu den besten Kunden von jeher gehört hat, ein besonders schwerer Schlag für den polnischen Holzexport. Man braucht sich nur vor Augen zu halten, daß über 90 Prozent des polnischen Papierholzes von deutschen Zellulosefabriken abgenommen wurden und daß über 40 Prozent des Schnittmaterials ebenfalls nach Deutschland gingen. Zur Zeit kommt bekanntlich nur Rundholz noch über die deutsche Grenze. Nun gibt es in Polen, wie wir schon bei früheren Gelegenheiten des öfteren dargelegt haben, in der Holzexportfrage zwei grundverschiedene Richtungen. Die eine behauptet, der Holzreichtum des Landes werde bei weitem nicht genügend ausgenutzt, und es könne und müsse im Interesse der Handelsbilanz noch viel mehr Rundholz ausgeführt werden. So wurde erst dieser Tage wieder in einem polnischen Blatt eine Rechnung aufgestellt, wonach jährlich ca. 27 Millionen cbm ohne Schaden für die polnische Waldwirtschaft exportiert werden könnten, während die höchste Menge, die in den letzten Jahren (nämlich 1923) erreicht wurde, nur 4 Mill. Kubikmeter betrug. Im anderen Lager befinden sich die Vertreter der Interessen der polnischen Sägewerke und Holz verarbeitenden Industrie, die den Rundholzexport mit hohen Ausfuhrzöllen belasten oder sogar durch teilweise Verbote für bestimmte Holzarten einschränken möchten. Angesichts der gegenwärtigen Situation gegenüber Deutschland tritt diese zweite Richtung wieder mehr in den Vordergrund. Man weist u. a. darauf hin, daß Deutschland im Holzhandel mit Polen doch zu großem Teil nur eine Vermittlerrolle als Lieferant polnischen Holzes nach Westeuropa spiele. In dieser Funktion habe der deutsche Holzhandel bereits große Anzahlungen von den ausländischen Abnehmern erhalten und sei nun in eine schwierige Lage geraten, da er jetzt infolge des deutsch-polnischen Wirtschaftskrieges seinen Lieferungsverpflichtungen nicht nachkommen könne. Diese Situation müsse ausgenutzt werden, um die polnischen Holzexporteure in unmittelbarem Verkehr mit den westeuropäischen Holzimporteuren zu bringen. Solche Vorschläge sind auch schon früher wiederholt gemacht worden, ohne allerdings zu dem gewünschten Erfolg geführt zu haben. Das haben wohl auch die polnischen Holzexporteure noch genügend in Erinnerung, und es ist dem wissen sie zu genau, daß die Zahl der Holz verarbeitenden Werke Polens sowie auch deren technische Leistungsfähigkeit garnicht ausreichen würde, um den sonst durch den deutschen Veredelungsverkehr gegangenen Bedarf der westeuropäischen Abnehmer zu befriedigen. Ganz abgesehen davon, daß auch die finanziellen Kräfte der polnischen Holz bearbeitenden Industrie so dürftig sind, daß bisher nicht einmal alle vorhandenen Sägegatter usw. beschäftigt werden konnten. (Nach einer amtlichen Warschauer Statistik vom Anfang d. Js. gab es in ganz Polen 78 Industrie-Unternehmen der Holz bearbeitung, d. h. mit mindestens je 20 Arbeitern, die insgesamt 43 211 Arbeiter beschäftigten. Davon entfielen auf Kongreß-Polen 185 mit 11 843 Arbeitern, auf die westlichen Wojewodschaften 284 mit 11 353, auf Polnisch-O. S. 57 mit 3824, auf Galizien 172 mit 13 640 und auf die Ostprovinzen 80 Betriebe mit 2551 Arbeitern. 171 Unternehmen waren außer Betrieb.) Es ist deshalb nur mehr der Form wegen, daß unter den Forderungen, welche die polnischen Holzinteressenten angesichts der gegenwärtigen Krise der Warschauer Regierung unterbreitet haben, auch diejenige nach Investitionskrediten für die Holzindustrie steht. Dabei wird offen ausgesprochen, daß die Produktionstechnik im polnischen Holzgewerbe soweit zurückgeblieben ist, daß die vorhandenen Maschinen nicht das Erzeugnis liefern können, das vom Auslande verlangt wird. Daß aber der polnische Staat ganz bestimmt nicht in der Lage ist, neben den geforderten Krediten für den Exporthandel dieser Branche auch noch große langfristige Darlehen für die Modernisierung der Holz bearbeitenden Industrie des Landes zur Verfügung zu stellen, bedarf angesichts der von der Bank Polski vorgenommenen rigorosen Kreditbeschränkungen zur Sicherung des Zlotykurses gewiß keines weiteren Wortes. Aus all diesen Gründen dürfte die Warschauer Regierung dem aus den Kreisen der Holz bearbeitenden Industrie eingebrachten Antrag, die Ausfuhr von Rundholz nach Deutschland vollkommen zu verbieten, wohl kaum stattgeben.

Aber wenn auch im Zusammenhang mit der bevorstehenden Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen mit einiger Wahrscheinlichkeit darauf gerechnet werden kann, daß noch vor dem formellen Abschluß eines Vertrages oder Vertragsprovisums wenigstens ein Teil der gegenseitigen Kampfabnahmen bald wieder aufgehoben wird und damit auch die Absatzschwierigkeiten der polnischen Holzindustrie eine Linderung erfahren, so bleiben immer noch eine ganze Anzahl von Hemmnissen bestehen, auf deren Beseitigung die polnischen Interessenten in zahlreichen Eingaben und verschiedenen Konferenzen mit den zuständigen Warschauer Ministern in den letzten Wochen wiederholt gedrängt haben. Eine große Bedeutung kommt vor allem der Transportfrage zu. So wird die Forderung erhoben, daß die Transportsätze für Holzfrachten bei Entfernungen bis 300 km um 15 Prozent, von 300-500 km um 20 Prozent, von 500-700 km um 25 Prozent und bei Entfernungen über 700 km um 30 Prozent ermäßigt, sowie daß Telegraphenstangen, Sleepers und Eisenbahnschwellen von der Klasse E in Klasse F der Beförderung übernommen werden. Für die Berechnung der Beförderungskosten soll künftig als ununterbrochener Transportvorgang auch derjenige gelten, der das Rohmaterial den Sägewerken zuführt und von diesen das bearbeitete Holz ins Ausland bringt. Dabei soll für die durchschnittliche Ergiebigkeit ein Prozentsatz von Rohmaterial Verhältnis des geschnittenen Materials sollen nach dem anerkannt werden. Die Transportkosten sind, wie bisher, tatsächlich das Gewicht der Ladung und nicht, wie bisher, nach der Tragfähigkeit des Wagens berechnet werden. Weiter wird eine 50prozentige Ermäßigung der Pachtsätze für Eisenbahnlagerplätze auf Stationen aller Kategorien sowie eine gleiche Ermäßigung der Tarifsätze der staatlichen Schmalspurbahnen von Rohmaterial des großen Umfangs der Lieferungen von Rohmaterial nach den Staatsforsten werden weitere Forderungen nach Ansicht der Preispolitik des Forstdepartements erhoben, die kündigt schon früher des öfteren Gegenstand von heftigen Angriffen im Sejm und in den Sejm Ausschüssen gewesen ist. So verlangt man eine Verlängerung der Zahlungsfristen, die in den mit den Direktoren der staatlichen Forsten abgeschlossenen Verträgen mit 3 Monaten, die Zulassung von Firmen vorgesehene sind, um 3 Monate, die Zulassung von Firmenwechseln als Zahlungsgarantien bei Waldkäufen und

ebenso der Begleichung der Rechnungen durch Wechsel, vor allem aber eine Revision der Preise für Rohholz im Sinne einer Angleichung an die Preise auf den allgemeinen Holzmärkten. (In den letzten Monaten sind die Preise für Material für den Inlandsbedarf um 10-15 Prozent, und für Exportware um 20-25 Prozent gefallen.) Die Adressierung des Holzhandels mit Deutschland heißt schon zu zahlreichen Konkursen geführt, wenn nicht die Bank Polski und größere Privatbanken mit bedeutenden Darlehen eingesprungen wären. Es erscheine aber unmöglich, die Krise zu überdauern, nachdem die Staatsbank sich zu so weitgehenden Kreditrestriktionen gezwungen gesehen habe und auch von anderer Seite keine neuen Bankgarantien mehr zu erlangen seien, ja nicht einmal die Möglichkeit vorhanden sei, die bestehenden Bankgarantien verlängern zu lassen. — Mehr in allgemeinen Bahnen bewegen sich die Wünsche, die sich auf Kredit-erleichterungen für den Export und bessere Organisierung des Handels beziehen. Als glücklicher Schritt in dieser Richtung wird die Schaffung der Bromberger Holzborse bezeichnet, die Produzenten und Exporteure in unmittelbare Fühlung mit den ausländischen Abnehmern zu bringen geeignet sei. Werde doch vielfach das polnische Holz durch eine lange Kette von Vermittlern sehr verteuert. Es käme vor, daß der Produzent nur 35-40 Prozent des schließlich im Auslande erzielten Preises erhalte. Ueberhaupt müßten Handel, Industrie und Produzent viel stärker zusammengefaßt werden. (Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit, daß bei den angeblich zwischen Vertretern des rumänischen, jugoslawischen, österreichischen und tschecho-slowakischen Holzhandels geführten Kartellverhandlungen Polen in keiner Weise beteiligt ist. Zwischen den Zeilen polnischer Notizen über diesen Gegenstand ist aber wohl zu lesen, daß man gerne hinzugezogen werden möchte.) Die finanzielle Förderung der Exportindustrie denkt man sich u. a. in der Form von Fracht- und Konsignationskrediten, der Diskontierung der In- und Auslandswechsel als einer Art Vorschuss auf die schon abgeschlossenen Lieferungsverträge, als Kredite für die Produktion zu Exportzwecken usw. Vor allem aber dürften all diese Kredite nicht so teuer sein, daß sie zu einer weiteren Plage statt Wohltat führten.

Aus alledem läßt sich erkennen, wie schlimm es tatsächlich um die Lage der polnischen Holzindustrie bestellt sein muß und daß sie dem völligen Ruin entgegengange, wenn nicht alsbald die Schranken des Zollkrieges zwischen Polen und Deutschland wieder entfernt werden. Der polnische Inlandsmarkt bietet auch nicht im allergeringsten einen Ersatz für den entfallenden Export. In den polnischen Pressemeldungen aus den verschiedensten Teilen des Landes wird schon seit langer Zeit übereinstimmend festgestellt, daß der Verkauf von Tischler- und Zimmermannsholz nur ganz minimal ist, weil der Baumarkt vollständig versagt.

## Berliner Börsenbericht

Nach den gestrigen empfindlichen Rückgängen ist heute an der Börse eine gewisse Beruhigung eingetroffen. Die Schwierigkeiten bei der Hannoverischen Waggonfabrik, die in der Hauptsache den Anstoß zu der Ermattung gegeben hatten, hofft man bald beheben zu können. Auch sonst gab die Meldung von dem nunmehr eingetretenen Stillstand in dem bisherigen Absatzrückgang im Ruhrkohlengebiet eine gewisse Stütze. In Berlin blieb die Stimmung aber noch unsicher und nervös. Das Geschäft hielt sich, da das Publikum sich kaum daran beteiligte, in sehr engen Grenzen. Die Kursbildung war nicht einheitlich. Zumeist erfolgten weitere leichte Rückgänge, die aber über 1 Prozent nur in wenigen Fällen hinausgingen und hauptsächlich einige Nebenwerte betrafen. Vereinzelt erfuhr auch Deckungen leichte Besserungen. Am Rentenmarkt waren die Veränderungen bei kleinen Umsätzen im allgemeinen geringfügig. Am Aktienmarkt unterlag der Kursstand im Verlaufe nur geringen Veränderungen bei leichten Schwankungen nach oben und unten. Am Devisenmarkt waren heute Oslo und Kopenhagen nach den Steigerungen der letzten Zeit stark rückgängig. Die Geldverhältnisse sind unverändert leicht geblieben. Der Privatdiskont für kurze Sicht wurde um 1/2 Prozent ermäßigt, so daß die Notierungen für beide Sichten jetzt einheitlich gegen 1/2 Prozent lauten.

(Telegraphisch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	11. 9. G.	11. 9. Br.	10. 9. G.	10. 9. Br.
Buenos-Aires, 1 Peso	1,688	1,692	1,687	1,691
Japan, 1 Yen	1,705	1,709	1,713	1,722
Konstantinopel Kr. P.	2,385	2,386	2,395	2,396
London, 1 Pfd. St.	20,394	20,384	20,344	20,339
Newyork, 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro, 1 Mir.	0,572	0,574	0,576	0,578
Amsterdam, 100 Guld.	168,64	169,06	168,64	169,06
Brüssel, 100 Fr.	18,56	18,60	18,57	18,61
Christiania, 100 Kron.	88,89	89,11	89,43	89,67
Danzig, 100 Gulden	90,85	90,85	90,65	90,85
Helsingfors, 100 fin. M.	10,58	10,62	10,58	10,62
Italien, 100 Lire	17,25	17,29	17,57	17,61
Jugoslawien, 100 Din.	7,475	7,477	7,46	7,48
Kopenhagen, 100 Kron.	102,97	103,17	104,37	104,87
Lissabon, 100 Escudo	21,125	21,175	21,125	21,175
Paris, 100 Fr.	19,71	19,77	19,775	19,781
Prag, 100 Kr.	12,431	12,435	12,431	12,435
Schweiz, 100 Fr.	80,96	81,16	81,03	81,23
Sofia, 100 Lewa	3,065	3,066	3,065	3,066
Spanien, 100 Peseten	60,32	60,48	59,97	60,13
Stockholm, 100 Kron.	112,42	112,70	112,41	112,69
Budapest, 100000 Kr.	5,39	5,39	5,39	5,39
Wien, 100000 Kr.	59,18	59,32	59,18	59,32
Athen, 100 Drachmen	6,69	6,61	6,69	6,61
Kanada, 100 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Uruguay, 100 Peseten	4,20	4,21	4,20	4,21

## Kurs-Depesche

	11. 9.	10. 9.
5% Dtsch. Reichssch. II	—	—
5% " " IV-V	0,195	0,2055
4 1/2% " " VI-VII	0,165	0,17
4 1/2% " " VIII-IX	0,1675	0,17
4 1/2% " " X-XI	0,2325	0,24
5% Deutsche Reichsanleihe	0,33	0,355
4% " " "	0,3075	0,315
3 1/2% " " "	0,5225	0,535
3% " " "	0,2625	0,2725
3% Preussische Konsols	0,2955	0,31
3 1/2% " " "	0,285	0,2675
3% Ostpr. Provinz. Obligationen	—	—
3 1/2% Ostpr. Pfandbriefe	10,78	10,85
Hamburg Amerika	59,0	59,25
Nordl. Lloyd	63,5	62,75
Berliner Handels-Gesellsch.	129,0	130,00
Comm. und Privatbank	96,0	96,00
Darmstädter Bank	110,25	111,75
Deutsche Bank	111,0	112,00
Diskonto-Komm.	103,75	104,625
Dresdner Bank	100,5	100,50
Ostbank f. Handel u. Gewerbe	70,0	70,00
Reichsbank	125,125	126,00
A. E. G.	95,0	95,75
Berliner Holzkontor	47,75	47,00
Aschaffenburg	64,5	67,00
Daimler-Motoren	48,1	46,00
Deutsch-Luxemb. Bergwerk	67,5	69,25
Gelsenkircher Bergwerk	52,5	53,5
Ges. für elektr. Unt. Goldkurs	116,0	116,75
Hirsch Kupfer	90,0	90,5
Königsberger Lagerhaus	20,6	20,7
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	53,0	54,5
Rhein. Stahlwerke	62,0	64,00
Rüttgerswerke	72,625	74,00
Union Fabr. chem. Produkte	30,1	31,1
Zellstoff-Waldhof	9,0	9,975
Türk. 400 Fr. Loose	21,75	22,5

as. Markkurs des Auslands vom 10. September: Zürich 123,20, Amsterdam 0,59, Kopenhagen 90,37.

**Berliner Ostdevisen am 11. September.** (Tel.) Warschau 71,62 Geld, 71,98 Brief, Kattowitz 71,42 Geld, 71,78 Brief, Riga 80,50 Geld, 80,90 Brief, Reval 1,122 Geld, 1,128 Brief, Posen 71,42 Geld, 71,88 Brief. Noten: Zlotylooten 70,35 Brief, Riga 79,70 Geld, 80,50 Brief, Reval 1,085 Geld, 1,095 Brief, Kowno 40,89 Geld, 41,81 Brief.

**Danziger Devisen am 11. September.** (Tel.) Warschau 88,64 Geld, 88,86 Brief, Zlotylooten 89,51 Geld, 89,74 Brief, Scheck London 25,20 1/2 Geld, 25,20 1/2 Brief, Newyork Auszahlung London 25,22 1/2 Geld, 25,22 1/2 Brief, Newyork 5,1985 Geld, 5,2115 Brief, 100 Reichsmarknoten 123,695 Geld, 123,655 Brief, 100 Billionen teleg. Auszahlung Berlin 123,645 Geld, 123,635 Brief.

**Schluß der Leipziger Herbstmesse.** Die Leipziger Herbstmesse hat mit dem Schluß der technischen Messe ein Ende erreicht. Die auf sie gesetzten und in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage allerdings nicht hoch bemessenen Erwartungen bei dem Handel und der Industrie wurden in ihren geschäftlichen Ergebnissen erfüllt und dürften teilweise sogar übertroffen worden sein.

## Berliner Produktenbericht

Die stark erniedrigten amerikanischen Notizen haben die Kaufkraft am Geldmarkt so eingeeignet, daß die vielseitigen Verkaufsofferten deutschen Weizens nach dem Auslande zu keinen Abschlüssen führten. Daraufhin verstärkte sich das Inlandsangebot am hiesigen Produktionsmarkt, und die Preise gingen für sofort greifbare Ware sowie auch für handelsrechtliche Lieferung empfindlich zurück. In Roggen war demgegenüber das heimische Angebot weiter gering, während zu Ausfuhrzwecken, wie unter anderem nach Frankreich, manche Partien verkauft wurden. Die Preise konnten sich namentlich im Lieferungs-geschäft aber auch nicht behaupten, doch war der Rückgang nicht so stark wie bei Weizen. In Gerste, Hafer und Futterartikeln sowie Mehl hat sich die Geschäftslage kaum verändert. Speziell letzteres bleibt äußerst schwer zu verkaufen.

## Antliche Berliner Produkten-Notierungen

Berlin, den 11. September 1925 (Tel.)			
Weizen, märk.	215-220	Roggenkleie	11,00
" sächs.	—	Raps	355
" schles.	—	Leinsaat	—
" meckl.	—	Vikt.-Erbsen	26,00-31,00
Roggen (märk.)	166-170	Kl. Speise	—
" pomm.	—	Futtererbsen	21,00-24,00
" westpr.	—	Peluchken	—
" meckl.	—	Ackerbohnen	—
Futtergerste, neu	178-183	Wicken	25,00-28,00
Sommergerste	210-243	Lupinen blaue	11,75-14,00
Hafer, märk., neu	176-184	" gelbe	—
" pomm.	—	Seradella (alte)	18,00-19,20
" westpr.	—	Rapskuchen	22,00-22,90
" meckl.	—	Leinkuchen	—
Mais loko Berlin	214-218	Trockenschnitzel	12,00
Waggonfr. Hamb.	—	Sago-Schrot	21,00
Weizenmehl	30,50-33,75	Torfmelasse	—
Roggenmehl	24,75-26,25	Kartoffellocken	18,10
Maismehl	—	Kart. Erzeuger	—
Weizenkleie	12,00	Kartoffeln (1/2 Ztr.)	—

Die Preise verstehen sich in Goldmark. Von Weizen bis Hafer handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg. Tendenz: Bei Weizen, Weizen- und Roggenkleie flau, bei Roggen, Hafer und Raps matter, bei Gerste abgeschwächt, bei Mais still.

**Königsberger Produktenbericht.** Königsberg, 11. September. (Tel.) Zufuhr 51 Waggons, davon 26 Roggen, 11 Weizen, 3 Hafer, 7 Gerste, 4 Mehl, amtlich Roggen 8,25-8,30-8,45 je nach holländischem Gewicht, Weizen 9,50-9,75-10,35-10,50-10,60-10,90-11,00, feucht mit Auswuchs 8,50, Hafer 8,50-8,80, fein und weiß 9,00-9,25, Gerste 9,00-9,25 Goldmark. Tendenz flau; außerordentlich Roggen 8,25-8,50, Hafer 8,50-8,80, fein darüber, Gerste 8,75-9,25 Gold. ark. Tendenz unverändert lustlos; Hafer etwas gefragt.

## Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 11. September 1925

4% Ostpr. Pfandbr.	—	Brauerei Ponarth	—
3 1/2% Ostpr. Pfandbr.	—	Brauerei Rastenburg	48*
3% Ostpr. Pfandbr.	—	Brauerei Tilsit	50*
4 1/2% Antisch. d. K.	—	Brau. Schönbusch	—
Walzm., rückz. 105	—	Ver. Gummi-Brauer.	—
4 1/2% Teilsch. Versch.	—	Hartungsche Zeitung	0,6
Kd. Kcb. Walzm. 103	—	Pinnauer Mühlen	40
Ermländische Bank	—	Interst. Spinnerei	—
Königsberger Bank	—	Ostd. Hefewerke	0,35
Ostbank	—	Ostd. Maschinenfabr.	—
Brauerei Bergschlöß.	—	Wermke	—
Bürgerliches Brau.	—	Kalk-u. Mörbelerwerke	—
Brauer. Engl. Brunn.	70*	Union-Gebirge	—
dtv. Vorzugsaktien	—	Carl Peteret	0,35

\*) Brief

## Wetterwarte

**Wettervorhersage für Sonnabend, den 12. Septbr.:** Mässige nordöstliche Winde, viel Nebel, zeitweise aufklarend, mässig kühl.

**Temperaturen in Memel am 11. September:** 6 Uhr: +9,0, 8 Uhr: +14,1, 10 Uhr: +11,9, 12 Uhr: +15,5.

**Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Freitag, den 11. September, 8 Uhr morgens:**

**Übersicht der Witterung:** Tief 750 Bornholm auffüllend, Hoch 765 Nordschwedens, 765 Westirland verstärkend, deutsche Küste schwache südwestliche Winde, strichweise Nebel.

Stationen	Barometer mm	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenas...	768,9	O.	wolkig	+10	ruhig
Bülk...	—	—	—		



## Sotales

Memel, den 11. September 1925

### Menschen und Hunde

Hermann Löns, der große, zu früh gestorbene aus Tierfreunden und namentlich auch Hundefreunden. Ganz besonders lieb waren ihm Fiedler, deren er ja auch in seinen Büchern wiederholt gedachte; es ist nur an seine lustige Schilderung „Fiedler — Mangelstück“ erinnert.

In der Zeit, als ich ihn kennen lernte, folgte er, der blonde Jüngling, seinen Spuren, bis er eines Tages spurlos verschwunden. Hermann Löns hat durch große Anzeigen in den Zeitungen, denen Abbildungen des blonden Jünglings beigelegt waren, versucht, seiner treuen Begleiter wiederzukommen, aber es gelang ihm nicht.

War er fröhlich, so war sein Nachfolger glatthaarig. Er war prachtvoll redbraun gefärbt und hörte auf den nicht gewöhnlichen Namen Battermann. Battermann trat in einem Korbchen und mit der Straßenbahn die Reise in seine neue Heimat Bodensee an. Battermann war kaum dem ersten Babyalter entwachsen und verfügte daher noch nicht über jene gute Erziehung, die man aus mancherlei Gründen, nach denen man erfahrene Hausfrauen fragen möge, gerade bei Hunden in der Stunde hochschätzt. Bei Battermann waren die Wirkungen einer guten Kinderstube jedenfalls noch nicht genug entwickelt, denn man konnte nachher in der Straßenbahn ganz deutlich sehen, wo das Köbchen gestanden hatte. Battermann wurde mit der Nase großgezogen und entwickelte sich, wie von Hermann Löns wiederholt bezeugt worden ist, zu einem sehr achtbaren Hund, der leider die Ausstellungen wegen zu geringer Krümmung der Vorderbeine nie die rechte Würdigung fand.

Hermann Löns liebte seinen Battermann aber sehr, und er fand immer neue liebenswürdige Züge an dem Dackel. Als er dann noch in jungen Jahren im Harz seine schöne Hundesele ausbaute, konnte sich Löns nicht wieder entschließen, einen anderen Hund zu nehmen.

So gute Erfahrungen er mit den Hunden machte, so wenig angenehm waren oft die Beziehungen zu den Menschen. Hermann Löns war eben oft gereizt, und Hund und Battermann vergehen schneller. Diese nach seiner Meinung unangenehmen Erfahrungen mit den Menschen sah Hermann Löns in die Worte zusammen: „Je mehr man die Menschen kennen lernt, desto mehr schätzt man die Hunde!“

[Vollversammlung der Handwerkskammer des Memelgebietes.] Am Montag, den 14. September, vormittags 9 Uhr, findet im Schützenhaus die diesjährige Vollversammlung der Handwerkskammer für das Memelgebiet statt. Nach Einführung der neu gewählten Kammermitglieder und Wahl des Vorsitzenden sowie Ergänzungswahl des Vorstandes wird der Jahres-, Kassen- und Rechnungsbericht erstattet und der Etat für 1925 und 1926 vorgelegt werden. Sodann wird über Aenderung des Statuts für die Veranlagung zu den Kammerbeiträgen und Aenderung der Höchstzahlen für die Gesellenprüfungsausschüsse, sowie Nichtzulassung Ungelernter zu den Gesellenprüfungen beraten werden. Die drei letzten Punkte betreffen den Wechsel des Gewerbeleiters, Innungsanträge und Verschiedenes.

[Wrist Altbekannt von Industrieobligationen.] Im Deutschen Reichsanzeiger vom 29. August 1925 ist eine Verordnung der deutschen Reichsregierung über die Aufforderung zur Anmeldung des Altbekanntes von Industrieobligationen erschienen, worin die Altbekanntes von Industrieobligationen aufgefordert werden, binnen einer sofort beginnenden Frist von einem Monat die in ihrem Besitz befindlichen Industrieobligationen zur Aufwertung anzumelden. Inwieweit unter der hiesigen Bevölkerung noch irgendwelche Personen sich befinden, die im Besitze von derartigen Obligationen (nicht Industrieaktien) sind, dürfte es sich empfehlen, sich alsbald mit einer der hiesigen Banken oder Sparkassen in Verbindung zu setzen. — Bei dieser Gelegenheit soll darauf hingewiesen werden, daß es sich bei den Industrieobligationen nicht um dividendenberechtigten Inhaberkonten, sondern um festverzinsliche Schuldverschreibungen handelt, von denen wahrscheinlich kaum irgendwelche sich im Memelgebiet befinden.

[Christliche Jugendbewegung.] Der hiesige Jugendbund für entschiedenes Christentum (C. C.) feiert, wie wir gebeten werden mitzuteilen, am kommenden Sonntag, den 13. September, sein 6. Jahresfest, verbunden mit der ersten großen memelländisch-litauischen Landesverbandskonferenz. Hierzu werden viele Gäste aus dem Memelgebiet und aus Ostlitauen erwartet, die ihr Kommen auch bereits angemeldet haben. Diese Konferenz beginnt am morgigen Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr mit einer Begrüßungsverammlung und endet am Dienstag, den 15. September, abends 7 1/2 Uhr mit einer Lob- und Dankversammlung im erweiterten und renovierten Saal der Christlichen Gemeindegemeinschaft in der Rippenstraße. Bei günstigen Wetter findet am Sonntag, nachmittags etwa 2 Uhr, ein Festumzug der Jugend durch die Stadt statt. Nach Beendigung des Umzuges, etwa um 4 Uhr, ist ein Festgottesdienst in der St. Johanniskirche, nicht im Programm angegeben am Heldenfriedhof. Abends 8 Uhr findet dann die Feier des Jahresfestes des hiesigen Jugendbundes im Gemeindegemeinschaftsaal Rippenstraße statt. In allen Versammlungen werden außer den hiesigen Pfarrern und Predigern die Pastoren und Prediger von auswärts sprechen. Programme, aus denen alles Nähere über die Konferenz und das Jahresfest zu erfahren ist, sind im C. C. Vereinshaus, Rippenstraße 4 bzw. Boatenstraße 7 zu haben.

[Eröffnung der Theaterpielzeit 1925/26.] Das Theater beginnt am Sonnabend,

den 26. September mit der Spielzeit 1925/26. Die Einstudierung der ersten Stücke hat schon eingeleitet. Unter dem Schauspielpersonal befinden sich mehrere alte Bekannte, die schon früher an unserer Bühne tätig waren. Die Leitung des Theaters hat Direktor Albers. Aus dem gestern veröffentlichten Spielplan ist zu ersehen, daß vor allem die modernen Bühnenwerke gepflegt werden sollen. Eine Reihe erstklassiger Werke, die erst vor kurzem ihre Uraufführung erlebten, wird herausgebracht werden. Daneben sollen aber auch die Klassiker nicht zu kurz kommen. Eröffnet wird die Spielzeit mit dem bekannten Schauspiel „Die heilige Johanna“.

[Das Radrennen des Memeler Radfahrerklub.] Wir werden gebeten, nochmals darauf hinzuweisen, daß das Radrennen des Memeler Radfahrerklub am Sonntag morgen auf der Chaussee Memel-Pröfults stattfindet und auf 20 bzw. 40 Kilometer ausgetragen wird. Der Verein bittet, während des Rennens Rücksicht auf die Radfahrer zu nehmen und mit Autos, Fuhrwerken usw. auf der betreffenden Strecke den Sommerweg zu benutzen. Im übrigen erziehen sich die anlässlich des 40-jährigen Bestehens des Memeler Radfahrerklub vorbereiteten Veranstaltungen bereits jetzt schon lebhaftesten altheimischen Interesses. Die Rennungen zum Radrennen sind äußerst zahlreich und versprechen einen spannenden Rennverlauf, umso mehr, als auch die ausgeleiteten, von Behörden und Privatpersonen gestifteten Preise durchweg als hochwertig zu bezeichnen sind. Starke Nachfrage ist nach der Tombola, die als Hauptgewinn ein neues Fahrrad dem glücklichen Gewinner bringt. Sonntag nachmittag findet im Schützenpark ein großes Konzert die Preisverteilung der Tombola statt. Gleichzeitig werden die Vereinsmitglieder Kunst- und Reigenführer und ein Radballspiel zwischen Memel und Heydekrug ansetzen. Bei schlechtem Wetter finden die Sonntagnachmittags-Veranstaltungen im großen Saale des Schützenhauses statt, um der Bevölkerung einen von jeder Witterungsunbill freien, schönen Aufenthalt im Kreise der Radfahrer zu geben.

[Die Tätigkeit der Landespolizei im Monat August.] Von der gesamten Landes- und Kriminalpolizei des Memelgebietes sind im Monat August 1925 nachstehende Strafsachen bearbeitet worden: 22 schwere Diebstähle, von denen 10 einschließliche 6 zurückliegende ermittelt wurden, 106 leichte Diebstähle, von denen 81 einschließliche 17 zurückliegende ermittelt wurden, 30 Anzeigen wegen Unterschlagung bzw. Fundunterschlagung, sieben wegen Spritzschmuggel, eine wegen Verkauf von Hoffmannstropfen, eine wegen Vergehens gegen die Reichsverfassungsordnung, vier wegen wesentlich falscher Anschuldigung, eine wegen Vergehens gegen das Feld- und Forstpolizeigesetz, drei wegen gefährlicher Körperverletzung, 29 wegen leichter Körperverletzung, vier wegen Beleidigung bzw. Beamtenebeleidigung, drei wegen Sachbeschädigung, 85 wegen Fahrgewehrs, zwei wegen verurteilten Selbstmordes, eine wegen Verhinderung, 11 wegen Unglücksfälle, drei wegen verminderter Person, 33 wegen Betruges bzw. Beihilfe, sechs wegen unerlaubten Handels, 27 wegen Verstoßes gegen die viehwirtschaftlichen Vorschriften, 11 wegen unerlaubten Waffenbesitzes, neun wegen Urkundenfälschung, eine wegen Sittlichkeitsverbrechens, drei wegen Mißbrauches, vier wegen Verdröhung bzw. mit der Waffe, 21 wegen Brandstiftung, eine wegen Fundes von Menschenknochen und Schädel, eine wegen Kruppelei, drei wegen Verbreitung von Geschlechtskrankheiten, zwei wegen Kurpfuscherei, eine wegen Nahrungsmittelfälschung, vier wegen Verabfolgung von Alkoholfol an Betrunkene, 44 wegen Trunkenheit, 15 wegen nachlässiger Aufsicht, eine wegen Verstoßes gegen die Marktordnung, 28 wegen Verstoßes gegen die Meldepflicht, vier wegen Weineids bzw. Verleitung zum Weineid, zwei wegen Abgabe von falscher eidesstattlicher Erklärung, zwei wegen Hehlerei, eine wegen Anstiftung zum Vergehen eines Verbrechens, eine wegen widerrechtlicher Unzucht, fünf wegen Arztsbruchs, 23 wegen Vergehens gegen das Gesetz betreffend den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, eine wegen Konzeptionsvergehen, drei wegen Bettelus, eine wegen Wechsellagerung, eine wegen Entziehung der Unterhaltungs-pflicht, eine wegen Frühkaufes von Gegenständen an Wochenmärkten, eine wegen kommunikativer Untritte, zwei wegen Verbreitung der „Memellandzeitung“, zwei wegen Befahrens der Bürgersteige, Hunde, 42 wegen Befahrens der Bürgersteige, 24 wegen Fahrens ohne Namenstafel, 32 wegen Fahrens ohne Radfahrkarte, 10 wegen Verstoßes gegen die Unfallverhütungsvorschriften, 17 wegen Verstoßes gegen die Feuerverhütungsvorschriften, eine wegen Uebertretung baupolizeilicher Vorschriften, eine wegen Nordverdrachts, eine wegen Totschlags, eine wegen Straßenüberfalls, eine wegen Raubes, eine wegen Erpressung, eine wegen Abreibung der Verkehrsfrucht, acht wegen Nichtbefolgens der Personalausweise, 15 wegen groben Unfugs, zwei wegen Schmuggels, drei wegen Gewerbevergehens, eine wegen unerlaubten Wessenschanks, eine wegen Verstoßes gegen die Verordnung betr. Lösung des Arbeitsverhältnisses, eine wegen Verstoßes gegen das Nahrungsmittelgesetz, 24 wegen Verstoßes gegen die Wegepolizeiverordnung, zwei wegen Ueberschreitung der Polizeistunde, 10 wegen Verstoßes gegen die Hundesperre, 24 wegen unterlassener Fuhrwerksbeleuchtung, 20 wegen unterlassener Fahrradbeleuchtung, drei wegen Obdachlosigkeit, 9 wegen sonstiger Uebertretungen. Festgenommen wurden im vergangenen Monat 94 Personen, von denen 42 den zuständigen Gerichten, sieben der Staatspolizei und eine der Fürsorgeerziehungsamts Oropfshofen zugeführt wurden. Außerdem wurden 231 Durchsuchungen und 2166 Vernehmungen vorgenommen. Im Berichtsmonat wurden drei politische Versammlungen überwacht. Beschlagnahmen wurden: ein Korb, ein Lederhandtasche, zwei Herrenfahräder,

ein Handschitten, ein Kinderwagen mit diversen Wäsche, ein Kanpenzylinder, sieben Taschentücher, vier Oberhemden, acht Kragen, zwei Krawatten, eine Hose, 38,50 Lit, Wäsche und Bekleidungsstücke im Werte von 100 Lit, ein Gummimantel, eine Unterhose, 10 1/2 Paar Strümpfe, ein Paar Herrenschuhe, ein silbernes Zigarettenetui, 26 Stück Seife, fünf Pack Seifenpulver, sieben Pack Kaffeezusatz, neun Pack Nichte, 14 Pack Streichhölzer, ca. 1000 Briketts, diverse Lebensmittel, ein Feder Roggen, 70 Pfund Weizen, 2 Btr. Stroh, 386 Lit, zwei Laten, ein Bettbezug, eine Bettdecke, diverse Bekleidungsstücke, ein Bettlaken, 10 Handtücher, eine Tischdecke, sechs Fenstergardinen, eine Bettdecke, zwei Leinwandtücher, ein Bettbezug, 11 Umhängetaschen, ein Damenpflüschmantel, ein Tischläufer, eine Rolle Spikes, ein Wandhaken, zwei Meter Leinwandstoff, ein Fahrrad, eine Haarschneidemaschine wegen Diebstahls; ein Infanteriegewehr und fünf Patronen wegen unerlaubten Waffenbesitzes, 130 Liter Spirit wegen Schmuggels, ein silbernes Zigarettenetui wegen Unterschlagung, eine weibliche Leiche, eine männliche Kindesleiche, verschiedene Menschenknochen und ein Menschenschädel, ein Spazierstock als Beweisstück, diverse Geschäftspapiere als Beweisstück, zwei Bernsteinketten wegen Hehlerei, ein Pferd, ein Wagen, eine Seile wegen Arztsbruchs, ein Teichling und drei Pistolen wegen unerlaubten Waffenbesitzes, 150 Liter Aether, 19 Liter Brennsprit wegen Schmuggels. Weiter wurden verschiedene andere nicht näher angegebene jedoch auf unredlichem Wege erworbene Gegenstände beschlag-

nahmt, die zum größten Teil den Geschädigten zurückgegeben werden konnten. Zur Verhinderung des Umfahrgreifens der im Kreise Pögegen herrschenden M a l l - u n d K l a u e n s u c h e sind Maßnahmen zur Durchführung der viehwirtschaftlichen Anordnung durch besondere Überwachungskommandos getroffen. Zweck Befestigung des Schmutzes, des Auto- und Radfabrikanten, sowie zur Fahndung nach gesuchten Personen und Taschendieben wurden von der Memeler Kriminalpolizei wie auch von mehreren Dienststellen der Landespolizei an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten Razzien unternommen, die zum Teil auch einen Erfolg zeigten.

### Kirchenzettel

Johanniskirche. 9 Uhr: Konfirmationsfeier Pfr. Körner; Kindergottesdienst fällt aus; 4 Uhr Jahresfest der Jugendvereine für entschiedenes Christentum. Mittwoch 10 Uhr: Beichte und Hl. Abendmahl für die Neufonktierten mit ihren Angehörigen, Pfr. Körner. Donnerstag 4 Uhr: Frauenhilfe Bezirk II; Gemeindefeste Bezirk I eine Woche später. 1924  
Englische Kirche. 9 1/2 Uhr: Pfr. v. Saß; 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
Evangel.-reformierte Kirche. 9 1/2 Uhr: Pfr. Prieß, 11 Uhr: Kindergottesdienst. 1926  
Katholische Kirche. Sonntag, den 13. (Fest Maria Geburt) 7 Uhr Frühgottesdienst; 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 1/2 Uhr Militärgottesdienst; 4 Uhr Monatsversammlung des Jugendvereins; 6 Uhr Nachmittagsgottesdienst mit Predigt.

## Heydekruger Lokaltteil

Freitag, 11. September 1925

[Vorläufige Einstellung der Arbeiten am Schläfener Brückenbau und der Deicharbeiten rechts der Minge.] Das durch den unaufhörlichen Regen im Verein mit dem Rücklauf hervorgerufene Hochwasser, durch welches die Arbeiten am Schläfener Brückenbau und die Deicharbeiten rechts der Minge in der letzten Zeit fast behindert worden sind, hat im Verlauf des gestrigen Tages zu einer vollständigen Einstellung der vorgenannten Arbeiten geführt. Falls der Wasserstand sich senkt, soll am Montag mit der Fortführung der Arbeiten wieder begonnen werden. Die Aussichten dafür sind aber gering, denn von gestern zu heute ist das Wasser noch weiter gestiegen. Im Verlaufe des gestrigen Tages ist auch die Chaussee zwischen dem Bundelner Wald und Michelfaten auf einer Strecke von etwa 20 Meter überschwemmt worden. Die Landwirtschaft erleidet, wie schon des öfteren berichtet, durch das für diese Zeit recht ungewöhnlich hohe Wasser schweren Schaden. Die Grummeternte kann in dem weitläufigen Hochwassergebiete als verloren angesehen werden. Das Vieh mußte zum größten Teil eingestallt werden. Auch die Kartoffelernte leidet sehr unter der Käufe. Erwartungsvoll schaut jeder zum Himmel, aber kaum scheint für ein paar Stunden die Sonne, so ziehen von allen Seiten wieder schwarze Wolken heran, und wieder kommt ein Regenschauer nach dem anderen.

[Wendigung der Dachdeckerarbeiten am Hauptturm des Kirchengenerals.] Gestern nachmittag wurden die Dachdeckerarbeiten an dem Hauptturm des Kirchengenerals beendet. Zur Feier dieses Augenblicks wurde eine grün-weiß-rote Fahne an der äußersten Spitze des Turmes befestigt und die Spitze mit einem Kranz aus Tannengrün geschmückt. Der Hauptturm präsentiert sich nun in seiner ganzen Schönheit. Auch die anderen Arbeiten am Kirchengenerals nehmen einen guten Verlauf. Was die künstlerische Ausschmückung der Kirche betrifft, so ist neben der Fortführung der Arbeiten in der Gedehnhalle schon damit begonnen worden, den Spitzbogen über den äußeren Eingangstüren plastische Füllungen zu geben, doch leiden die Außenarbeiten sehr unter dem regnerischen Wetter.

[Sportliche Veranstaltungen.] An der am Montag vor Auf von dem Ruderverein Heydekrug veranstalteten Ruderregatta nehmen außer dem veranstaltenden Verein teil: Ruderverein „Reptun“-Memel, Rudervereinigung Waldhof-Tilfit, Tilfiter Ruderklub und die Rudervereine aus Ragnit und Rabiau. Diese Vereine wurden mit zusammen 120 Rudern und 25 Booten erschienen. Die Verbindung von Heydekrug nach Ragnit wird mit einem Extradampfer, der um 12 Uhr mittags vom Bootshaus in Heydekrug abfährt, hergestellt. Die Rennen beginnen um 1,20 Uhr und die Rückfahrt nach Heydekrug erfolgt um 7 Uhr abends. Von Memel fährt zur Regatta Dampfer „Capella“, der um 7 Uhr morgens Memel verläßt. — Die morgen stattfindenden Kreisjagd Wettkämpfe, zu denen inzwischen noch mehr Meldungen, als wie bisher berichtet, eingegangen sind, beginnen um 7,45 Uhr mit einer Begrüßungsrede des Rektors Henkel. Hoffentlich hat der Wettergott wenigstens jetzt ein Einsehen und zeichnet die beiden vorgenannten Veranstaltungen durch gutes Wetter aus.

### Schöffengericht Heydekrug

Sitzung vom 10. September

Eigentumsvergehen. Wegen Entwendung eines Pfluges und mehrerer Belagbretter hatte sich der Besitzer P. aus Gaidellen zu verantworten. Auf dem Grundstück des Schmiedes G. in Gaidellen waren während der Abwesenheit des G. ein Pflug aus der Scheune und der Bodenbelag des Stalles entwendet. Als Täter kam der Angeklagte in Betracht, in dessen Besitz Pflug und Bretter bei einer Hausdurchsuchung gefunden wurden. Der Angeklagte bestritt seine Schuld, gab an, den Pflug von der Frau G. gekauft zu haben. Die gefundenen Bretter wären sein Eigentum. Die Beweisaufnahme ergab indessen die Unhaltbarkeit seiner Behauptung, zumal er der Frau G. Roggen und Kartoffeln anachoten hat, wenn diese, die mit

ihrem Ehemann zurzeit in Scheidung liegt, vor Gericht ausagen würde, daß sie ihm, dem Angeklagten, tatsächlich den Pflug verkauft habe. P. wurde zu sechs Tagen Gefängnis, ablosbar durch 60 Lit Geldstrafe, und den Kosten des Verfahrens verurteilt. — Die unverheiratete Pina U. aus Hermannshöfen war angeklagt, im Mai verschiedene Wäschestücke, Kleiderstoff und ein Stück Leder entwendet zu haben. Sie ist teilweise geständig und kommt in Anbetracht ihrer Jugend mit einem Verweis davon. — Der Besitzer Albert B. aus Varmen soll sich im Jahre 1923 ein altes Schaulpferd und die Kössrau Marie K. aus Varmen einen alten Frauencrod widerrechtlich angeeignet haben. Da die Sache schon längere Zeit zurückliegt und die beiden Angeklagten zugeben, daß ihre Kinder mit dem ganz wertlosen Schaulpferde gespielt haben, und andererseits der Frauencrod vollständig unbrauchbar ist und sich jetzt noch dort umbereibt, wurde das Verfahren gegen beide wegen Geringfügigkeit eingestellt. Die Kosten trägt die Staatskasse. — Die Schillerin Gertrud A. aus Wietullen war beschuldigt, in diesem Frühjahr von einem Friedhöfe Blumen weggenommen zu haben. Da die Zeugen aber nichts Positives aussagen können, erfolgt Freispruch auf Kosten der Staatskasse. — Weil er auf dem Bestium des Besitzers K. in Tuteln 1/2 Morgen Gras abgemäht und für sich behalten hatte, war der Besitzer K. aus Pleine angeklagt. Der Angeklagte ist Pfleger einer Altenteilerin des K. und mußte daher als solcher wissen, daß das fragliche Wiesentück nicht mehr zur Altenteilernung, sondern zur Bestimmung des K. gehörte. Er wird daher kostenpflichtig zu 30 Lit Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird der Arbeiter Nikolai Kysgaila aus Gr. Vitauen. Es wird ihm zur Last gelegt, in der Nacht vom 28. zum 29. Juni der Besitzerfrau Swars in Rekeren ein Pferd und in der Nacht zum 16. Juli dem Besitzer Rogge aus Rakemelen ebenfalls ein Pferd aus den betreffenden Hörgärten gestohlen zu haben. Der Angeklagte hat die Pferde feinerzeit in Schillale in Vitauen auf falsche Aktefe zum Verkauf ausgeben und ist dabei von der litauischen Polizei abgefaßt worden. Die Pferde wurden beschlagnahmt und den rechtmäßigen Besitzern zurückgegeben. Der Angeklagte verwickelte sich bei der Beweisaufnahme mehrfach in Widersprüche. Einmal sagte er aus, er hätte die Pferde von einem Unbekannten gekauft, dann sagte er wieder, er hätte sie nur zum Wiederverkauf erhalten. Der Gerichtshof kann sich nicht davon überzeugen, daß es sich hier um einen Diebstahl handelt, sondern nimmt an, daß Hehlerei in zwei Fällen vorliegt. Kysgaila wird daher zu 14 Monaten Gefängnis für jeden Fall, insgesamt zu zwei Jahren Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Widerstand gegen die Staatsgewalt. Der Altbekannt M. aus Nijuhnen soll am 16. Dezember 1924 auf dem Bahnhof in Pögegen Staatspolizeibeamten, die in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes begriffen waren, Gewalt entgegengesetzt und sie mit Füssen gestoßen haben, so daß er gefesselt werden mußte. Die Beweisaufnahme ergab, daß M. sich damals recht unnützlich betragen, in der Schreibstube mit der Faust auf den Tisch geschlagen, die Beamten beschimpft und mit Füssen getreten hat. Er soll stark angetrunken gewesen sein. Es wird festgestellt, daß die Anklage gerechtfertigt war. Allerdings ist M. schwer gereizt worden, weil die Beamten wohl etwas unfaust zugefaßt hatten. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte einen leicht erregbaren Charakter besitzt und auch krank erscheint, erhielt er nur zwei Tage Gefängnis oder 20 Lit Geldstrafe und hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Ausgesetzte Verhandlungen. Wegen Hehlerei sollten sich der Besitzer H. aus Augustal und der Fischer S. aus Neu-Nugeln verantworten. Weil ein Angeklagter und ein Zeuge wegen Krankheit nicht erschienen konnten, wurde die Sache vertagt. — Abgesetzt wird auch die Sache gegen den Besitzer Th. aus M. Grabuppen wegen Uebertretung der Viehandelsvorschriften. Th. hatte gegen einen Strafbefehl Einspruch erhoben und war zur Verhandlung nicht erschienen. Die festgesetzte Strafe von 190 Lit nicht eingezogen werden.

### Kirchenzettel

Katholische Kirchengemeinde Heydekrug. Sonntag Maria Geburt, 8 Uhr: Militärgottesdienst, litauische Predigt, 10 Uhr: deutsche Predigt, Hochamt (litauisch), Vesper. Versammlung im Jugendheim, Bericht über den memelländischen Katholikentag.

# Memelgau und Nachbarn

## Kreis Memel

**P. Pogegen, 10. September.** [Verschiedenes.] Die Wessertochter Ema Schneider aus Pogegen wird seit Mittwoch vermisst. Sie hatte sich von Hause entfernt, um in den benachbarten Wäldern Pilze zu suchen und ist seitdem nicht mehr zurückgekehrt. Die Vermisste war am 16. September 1898 geboren, etwa 1,60 Meter groß, dunkelblondes Haar und war von kräftiger Statur. Sie war mit einer dunkelgrünen Strickjacke, grünblau gestreiftem Rock und Hauspantoffeln bekleidet. Sachdienliche Angaben können bei jeder Landespolizeistation oder beim Landespolizeikommissariat P. Pogegen gemacht werden. — In der Nacht zum Donnerstag, etwa um 3 Uhr, ist das Anwesen des Besitzers Emil Schulz in Birkenhagen vollständig niedergebrannt. Das Haus war aus Holz gebaut, das Dach zum Teil mit Stroh, zum Teil mit Holzschindeln gedeckt. Mitverbrannt ist sämtliches Mobiliar von drei Einwohnern, die einen erheblichen Schaden erleiden, da nichts versichert war. Es kommt scheinbar Schornsteinbrand in Frage.

## Litauen

**h. Rowno, 10. September.** [Verschiedenes.] Die Zufuhren an landwirtschaftlichen Produkten zum letzten Markt waren trotz des ungünstigen Wetters reichlich. Besonders Döbtl war in großen Mengen angeboten, das deshalb auch zu jedem annehmbaren Preise verkauft wurde. Das Angebot an Molkereiprodukten war so groß, daß die Preise im Verlaufe des Marktes wesentlich zurückgingen. Auch Eier waren zu billigen Preisen reichlich angeboten. Auf dem Beerenmarkt dominierten Preiselbeeren. Pilze gab es auch reichlich zu kaufen, die aber im Verhältnis zum Angebot recht teuer waren. Auf dem Getreidemarkt war besonders Roggen reichlich angeboten. Auch Kartoffeln standen in großen Mengen zum Verkauf. Es folgten: Butter je Fund 3,50—4,00 Lit, Eier je Stück 20—22 Cent, Aepfel von 30 Cent aufwärts, Birnen von 60 Cent aufwärts, Pflaumen 65 bis 80 Cent, Sengurken 0,70—1,80 Lit, grüne Gurken 0,35—1,10 Lit, Gummageurken 6—7 Lit das Schock, Weißkohl 20—40 Cent, Rotkohl 50 Cent, Wurzeln 35 Cent, Kohlrabi 30 Cent, Wirsingkohl 40—60 Cent, Blumenkohl 0,40—1,20 Lit, Gelbkohl 70—80 Cent, Sühner 5—9 Lit, Krensch 2—3 Lit, Gänse 12 bis 15 Lit, Enten 5—8 Lit. Auf dem Fischmarkt kosteten: Male 2,50—3,00 Lit, Hechte 2,00—3,50 Lit, Bänder 1,50—1,75 Lit und gemischte Weißfische 50—70 Cent je Fund. Roggen kostete 19—20 Lit, Gerste 20 Lit, Hafer 22—23 Lit, Weizen 13 Lit, Erbsen 18—19 Lit und Weizen 27—30 Lit je Zentner. Rindfleisch kostete 1,00—1,15 Lit, Hammelfleisch 0,95—1,30 Lit. Auf dem Viehmarkt, der einen guten Auftrieb zu verzeichnen hatte, kosteten Rüge 250—500 Lit, Ziegen 40—50 Lit, Schafe 18 bis 25 Lit und Kälber 35—40 Lit. Der Pferdemarkt hatte einen kleineren Auftrieb zu verzeichnen. Für mittlere Arbeitspferde wurden 320—700 Lit verlangt. — Am Dienstag beging die 26 Jahre alte Frau Janowska in ihrer Wohnung in der Gedinin-Straße Selbstmord dadurch, daß sie Gift-Glas trank. Auf dem Wege zum Krankenhaus wurde sie von einem Arbeiterin gefunden, als sie von der Arbeit kam, an einer dunklen Stelle in der Donava-Straße von einer unbekannten Person überfallen und ihrer Bursche, bestehend aus einigen Lit, beraubt. Darauf versuchte die Täterin zu flüchten, wurde aber von einem Polizeibeamten verfolgt und festgenommen. Es handelt sich um die mehrfach vorbestrafte Diebin Mikuskene.

## Dipreußen

**\* Königsberg, 9. September.** [Tagung des Vaterländischen Frauenvereins.] Die Kreisverbände und Zweigvereine des Provinzialverbandes, dem der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz Königsberg Stadt angegliedert ist, fanden sich dieser Tage in Königsberg zu einer Versammlung in der Königsballe zusammen, der auch die Ehrenvorsitzende des Provinzialverbandes Schlegel, die frühere Kronprinzessin Cecilie, bewohnte. Gräfin v. d. Gröben, die die Versammlung leitete, hob hervor, daß der Vaterländische Frauenverein sich einstellen müsse auf die Forderungen des Tages und den Anforderungen der sozialen Gesetzgebung Rechnung zu tragen habe. Von jeher hat der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz alles getan, um das Vaterland

und die Kirche zu stützen und dem Nächsten in Not, auch über die Grenzen des Vaterlandes hinaus, zu helfen. Hierauf wurde die Geschäftsführung in den Vereinen, der Verkehr mit den Behörden und anderen Organisationen besprochen. Um die trodene Vereinsaktivität mehr zu beleben, schlug man vor, alle 2 bis 3 Monate „gesellige Mitgliederveranstaltungen“, die von einzelnen Zweigvereinen bereits mit großem Erfolg eingeführt worden sind, zu veranstalten und vor allem dabei die Jugend mitwirken zu lassen. Zur „Krankenpflege“ wies Gräfin Gröben darauf hin, daß es in den Schwesternschaften fast überall nicht nur an jungen Mädchen, sondern auch gerade an älteren Schwestern fehle, die in der Gemeindepflege, der Fürsorge und Säuglingspflege auf einamen selbständigen Posten benötigt würden. Schwester Hedwig von Below machte darauf aufmerksam, in welcher gefahrvollem Zusammenhang Maul- und Nansenfunde und Säuglingssterblichkeit stehen. Aus Angst vor dieser Seuche entziehen viele Mütter ihren Neugeborenen die Milch und greifen ohne ärztliche Befragung zu allerhand Nährpräparaten. Die Folge davon ist schlimmste Unterernährung, der dann die Kleinen zum Opfer fallen. Die Tagung brachte noch Ausführungen über die schulenläufige Jugend und die Pflichtaufgaben des Vereins.

**\* Insterburg, 9. September.** [Stammfeste in Insterburg.] Insterburg zeigt den Besuchern der D. R. G. Tagungen Königsberg, der Insterburger Herbstschau und der Turnierwoche Insterburg-Königsberg eine Auslese seiner ältesten Stutenfamilien. Die Dipreussische Stammfeste in Insterburg wird am 17. September 1925, vormittags 10 Uhr, auf dem Ausstellungsgelände der Dipreussischen Stutbuchgesellschaft für Warmblut

Traberer Abstammung in Insterburg eröffnet. Die Mutterchau bringt 12 geschlossene Familien, ferner 25 dreijährige Stuten, fast alle schon auf Leistungsprüfungen und Schauen mit Preisen bedacht, und einige 30 Zweijährige, Töchter von Stammstuten des Dipreussischen Stutbuchs. Als Richter dieses großen züchterischen Wettbewerbs sind tätig Graf Dohna-Schlobien, Gubba-Göghöfen und Landstallmeister v. Seydlitz-Georgenburg. \* Darkehmen, 9. September. [Zwei Stunden in der Stadt.] Am Sonnabend wurden die Feiern anlässlich des 200jährigen Bestehens der Stadt Darkehmen mit Begeisterung unter Beteiligung der Bevölkerung ein imposanter Fackelzug durch die reichgeschmückten Straßen der Stadt, während die späteren Stunden die Festteilnehmer zum Begegnungsabend vereinigten. Am Hauptfesttag leitete ein Wachen die Reihenfolge der Veranstaltung ein. Den um 8 Uhr stattfindenden Feldgottesdienst hielt Superintendent Gemmel-Darkehmen ab, worauf um 9,30 Uhr eine Festkündigung im Rathaus stattfand. Stadtverordnetenpräsident Mandel gab den einstimmigen Beschluß von Magistrat und Stadtverordnetenversammlung bekannt, der den Bau einer Turnhalle vorsehe. Vom Kreis wurde durch Landrat Sinerstki ein Geschenk von 10 000 Mark für diesen Zweck überreicht. Im Namen der Behörden wurden u. a. durch Regierungspräsident von Vahrfeld für den Oberpräsidenten, durch Vizepräsident von Rödern für den Regierungsbezirk Gumbinnen und ersten Bürgermeister Schön-Gumbinnen im Namen des Dipreussischen Städtetages herliche Glückwünsche überbracht. Um 11 Uhr bewegte sich ein historischer Festzug durch die Stadt, der sowohl

durch die zahlreiche Beteiligung als auch durch die Reichhaltigkeit des Gebotenen auffiel. Neben den historischen Gruppen waren auch die Jnnungen, Vereine usw. vertreten. Das Festessen, bei dem Bürgermeister Schimkat die Gäste herzlich begrüßte, vereinte in frohster Stimmung weiteste Kreise und auswärtige Gäste. Die am Nachmittag stattfindenden turnerischen Vorführungen sahen eine gemaltige Menge von Zuschauern, besonders starken Beifall fanden die ausgezeichneten Darbietungen einer Reiterquadrille des Gudwaller Gefüßts.

Der am Montag und Dienstag dieser Woche in Tilsit abgehaltene große Herbstfüllenmarkt hatte aus den Kreisen Tilsit-Ragnit, Niederung und aus Uebermemel bzw. Litauen einen Auftrieb von 600 Tieren zu verzeichnen. Diesjährige Kalblütter bester Beschaffenheit wurden bis 350 Reichsmark, Warmblüter mit 200 bis 250 Reichsmark, und abfallende Dualitäten mit 30 bis 150 Reichsmark pro Stück bezahlt. Ein- und zweijährige Füllen erzielten Durchschnittspreise von 200 bis 400 Reichsmark pro Stück.

Dieser Tage wurden von der Polizei in Kallington drei Litauer verhaftet und in das Gefängnis in Kaufbeuren eingeliefert, die zum Teil ohne Ausweispapiere waren oder nicht die Passkontrolle passierten hatten. Dem einen Flüchtling wird zur Last gelegt, ein entliehenes Fahrrad verkauft zu haben, während es sich wahrscheinlich bei einem anderen um einen ausgebrochenen Schwerverbrecher handelt.

Der Arbeiter Moskdanowich aus Pfaffenhorf und der Schweizer Stremski aus Augustdorf trafen sich im Gasthaus zu Ruckowen bei Drtelburg. Als bald gerieten beide in Streit, der sich auf dem Nachhauseweg fortsetzte. Plötzlich hieb der Schweizer dem Moskdanowich mit einem schweren Knüttel fünfmal über den Kopf, so daß der Schmerzerleichte bewußungslos zusammenfiel. Dann zog Stremski seinen langen Fleischbold und durchbohrte die Halsschlagader seines Opfers, welches verblutete. Stremski wurde verhaftet.

Eine bössartige Kuh der Kätnerfrau Dombronski in Pöwken hatte sich von der Weide losgerissen. Die Frau des Besitzers M. Tertel wollte die Kuh von ihrem Grummelfeld vertreiben. Diese jedoch nahm die Frau an und ließ von ihrem Opfer erst ab, als ein Besucher sie mit einem Knüttel vertrieb. Frau Tertel lag einige Tage krank darnieder. Doch hat sich ihr Zustand schon gebessert.

Erhängt hat sich im Vorraum seines Ladens in Allenstein der Kaufmann Kropf. Als Ursache wird geistige Umnachtung angegeben.

## Baltikum

\* Riga, 9. September. [Verschiedenes.] Die Staatskontrolle ist zum Schluß gelangt, daß Stadtamt und Stadtverordnetenversammlung von Riga-Strand nicht alles im Bereiche des Möglichen Gleitende getan haben, um sämtliche für die Stadt aus dem mit der Kasino-Gesellschaft abgeschlossenen Verträge resultierenden Vorteile zu erlangen. Die Staatskontrolle ist des ferneren der Meinung, daß die Kasino-Unternehmer den Vertrag nicht eingestanden haben; so sind z. B. zu den Casinospielen leitende Staatsangehörige zugelassen worden, für die keine Beweise vorliegen, daß sie über das erforderliche Einkommen verfügen. Insgesamt soll es etwa 2000 solcher ungeschlichen Spieler gegeben haben. Die Staatskontrolle ist der Meinung, daß genügend Grund vorhanden ist, den Vertrag als gebrochen anzusehen. — Der professionelle Verein der Schneiderbranche hat nach Aufstellung von Lohnforderungen, die von den Unternehmern abgewiesen worden sind, beschlossen, einen Streik anzufangen, der Sonnabend um 12 Uhr mittags offiziell begonnen hat. Es handelt sich hierbei ausschließlich um die Konfektionsbranche, deren Herstellung von den betreffenden Geschäftsbetrieben einzelnen Unternehmern übergeben wird, welche ihrerseits entlohnte Arbeitskräfte beschäftigen. — Die Arbeiter des Buchgewerbes haben den Unternehmern die Forderung einer Erhöhung der Löhne um 20 Proz. übermittelt. Von seiten der Unternehmer wurde bei den bisherigen Verhandlungen geltend gemacht, daß durch beide Hinweise die Lohnforderung nicht begründet werden könne. Die zwischen Unternehmern und Arbeitern durch die beiderseitigen Verbandsvertretungen geführten Verhandlungen haben bisher kein Resultat ergeben, werden aber noch fortgesetzt. Der Ausbruch eines ernsten Konflikts mit langdauernder Betriebsstörung ist möglich.

# Neues vom Tage

**Weltreise eines als Hochschule eingerichteten Schiffes**  
r. Berlin, 9. September. Die Universität Neuport sendet, wie gemeldet, etwa 450 Studenten und 50 Dozenten auf einem als Hochschule eingerichteten Schiff auf eine Weltreise. Eine Anzahl von Regierungen sind eingeladen worden, Gelehrte zu Vorträgen an der Weltreisepartnerschaft zu entsenden. Die Reichsregierung hat zu Professoren der schwimmenden Universität die Nationalökonominnen Wiedensfeld-Weipzig und Alfred Weber-Heidelberg ernannt.

**Brandstiftungen in Berlin**  
r. Berlin, 10. September. (Tel.) Heute nacht brach im Dachstuhl des Hauses Knebelstraße 47 Feuer aus. Die sofort alarmierte Feuernwehr erloschte den Brand im Keime. Nach Feststellungen des Oberbranddirektors Haberland liegt unzweifelhaft Brandstiftung vor. Eine weitere Brandstiftung wurde festgestellt bei einem Dachstuhlbrand im Hause Kendorfsstraße 9. Drei verdächtige Personen wurden durch die Brandkommission festgestellt.

**Selbstmord in geistiger Umnachtung**  
r. Berlin, 10. September. (Tel.) Heute nacht brach im Dachstuhl des Hauses Knebelstraße 47 Feuer aus. Die sofort alarmierte Feuernwehr erloschte den Brand im Keime. Nach Feststellungen des Oberbranddirektors Haberland liegt unzweifelhaft Brandstiftung vor. Eine weitere Brandstiftung wurde festgestellt bei einem Dachstuhlbrand im Hause Kendorfsstraße 9. Drei verdächtige Personen wurden durch die Brandkommission festgestellt.

**Ein entprungener Mörder nach sieben Jahren verhaftet**  
Im März 1900 wurde am Teufelssee in der Nähe der Havensberge bei Potsdam eine junge Schneiderin namens Luise Bergner tot aufgefunden. Sie war durch Strychnin vergiftet worden. Der Täter, ein Möbelträger Paentde, hatte die abergläubige Schneiderin dazu veranlaßt, ein weißes Pulver zu nehmen unter dem Vorgeben, daß sie dadurch feinerich würde. Er hatte darauf

die Wohnung der Ermordeten ausgeplündert. Der Mörder wurde zum Tode verurteilt, jedoch auf Grund des Reichsgerichtsbefehles als gemeingefährlicher Geisteskranker in eine Irrenanstalt gebracht, aus der er im November 1918 entwich. Seitdem war er spurlos verschwunden. Jetzt ermittelte ihn die Berliner Kriminalpolizei in einem kleinen Dorf in der Künigsberger Heide, wo er sich als Landarbeiter verborgen und sich als ein vertriebener verarmter Graf von Balges polizeilich gemeldet hatte. Der Mörder wurde vor allem an seinen zahlreichen Tätowierungen wiedererkannt.

**Schiffbruch**  
r. Apenrade, 10. September. (Tel.) Das Motorschiff „Minna“, das sich mit Zement auf der Reife von Althorb nach Knebel befand, wurde leck und sank in wenigen Minuten. Die Besatzung von vier Mann konnte sich ins Boot retten und wurde nach mehreren Stunden von dem Dampfer „Eimbril“ an Bord genommen.

**Vom religiösen Wahn ergriffen**  
\* Budepest, 9. September. Die „A. G.“ meldet: Gestern kam es in Nagybafoci zwischen Wallfahrern und Gendarmerie zu einem blutigen Zusammenstoß, wobei eine Frau getötet und eine andere schwer verletzt wurde. Die Bevölkerung von Nagybafoci und Umgegend ist schon seit längerer Zeit in einem religiösen Wahn besessen und gibt an, daß einem Bauernmädchen die Mutter Gottes erschienen sei. Obwohl der Bischof, in dessen Diözese die Gemeinde liegt, einen Hirtenbrief erlassen hatte, daß es sich nicht um ein Wunder, sondern um eine Irreführung handele, wallfahrten tausende von Personen nach Nagybafoci. Gestern, am Tage Mariä Geburt, nahm die Menge, von mehreren Rednern aufgeheizt, eine drohende Haltung gegen die nach Nagybafoci entwandten Gendarmen ein, so daß diese von den Waffengebrauch machen mußten. Vier Personen, die die Menge sanatisiert hatten, wurden verhaftet.

**Niesenbrand eines Holzlagers**  
r. Hawkesbury (Ontario), 10. September. (Tel.) Hier brannte gestern vormittag ein riesiges Holzlager von mehreren Millionen Kubikfuß nieder. Der Schaden wird auf über zwei Millionen Dollar geschätzt. Wenn der Wind aus der entgegengesetzten Richtung gekommen wäre, wäre die ganze Stadt ein Opfer der Flammen geworden. Durch den entstandenen gewaltigen Zug wurden brennende Bretter weithin getragen.

## Kultur-Jubiläum

12. September  
1885. Tod des Malers Canon, Professor an der Akademie in Wien. Schuf in der Hauptfache Historienbilder, orientalische Genrebilder und Bildnisse.

## Vier glückliche Menschen

Schluß Roman von Nachdruck verboten  
Elinor Glyn  
Copyright 1923 by Carl Duncker, Berlin

„Aber Zara, Geliebte, du hast ja den Mantel noch nicht abgelegt!“ rief Tankred plötzlich, und mit bebenden Händen löste er die Hüllen; kniete vor ihr wieder, um die Knöpfe zu öffnen. Warf diesen auf den nächsten Stuhl. Schlang die Arme um sie, hob sie empor und feste sie wie ein Kind in die nächste Sofaecke; kniete zu ihren Füßen, küßte ihre Hände, sprach wieder auf und sah im nächsten Augenblick neben ihr. Und sie redeten beide, wie sie nie in ihrem Leben geredet, abgerissen und zusammenhanglos. Dann wieder schwiegen sie, aber es war das Schweigen des Wanderers, der von hoher Bergeshöhe den Blick schwebend über die Täler sendet, wo sich die Erde in den Himmel zu verlieren scheint.

Jährlings und unvermittelt brach etwas in Tankreds Natur wieder hervor, — es war der knobenhafte Uebermut. „Sah mich dein Haar öffnen,“ sagte er, wie sich auf eine neue Freude stürzend. Zara neigte den Kopf und hielt sein still, als er etwas läppisch die schweren Flechten löste. Nachend ließ er die roten Wellen über die Hände gleiten und warf sie schließlich über sein Gesicht. Dann riß Tankred sein Weib wieder an sich, und sein vorhin strahlendes Gesicht wurde ernst; in den Augen, denen kein Glanz eine Kränze entlockt hätte, schimmerte es feucht. Reife schmeckte sich Zara an ihren Gatten: Ihr zu Liebe brachte sich Tankred wieder auf die Erde zurück.

Sie sprach von dem unglücklichen Leben ihrer Mutter, der Heirat mit Radislaus; von der Armut, in welcher Epicyrus, sie und das Kind zuletzt gelebt. Und daß sie sich schließlich verheiratet ließ, um Mirco zu retten.

Tristram fühlte es, wie sich in seine heiße Liebe ein Zufuß von Verehrung mischte: „Du konntest ich verdächtigen!“ rief er fast heftig gegen sich selbst. „Raffen wir alles! Als ein paar neue Menschen fahren wir morgen nach unserem Wraith.“

D, diese Tage in dem Heim seiner Väter! Welche Sonne, Hand in Hand mit ihr die Wege im Park aufzusuchen, auf denen er als Kind froh dem Leben entgegengesprungen war. Mit ihr von den Erinnerungen zu sprechen, die sich an diese Stätte knüpfen und an jene. Das Schloß in seinen zahllosen Räumen zu durchwandern, um am Abende Pläne zu machen. Pläne für das Wohl der Gutsleute, der gemeinsamen Arbeit, in einer Schaffensfreude, in der vollen Erkenntnis des Glückes, das dem einen durch den Besitz des anderen geworden.

Als das junge Paar um die Weihnachtzeit seinen Besuch in Wraith machte, war der Herzog mit ihnen zufrieden.

Gelegentlich eines Dinners, das nach einem Jahre bei Wraith und Eichelridg stattfand, erhob sich

Dafel Francis, um seiner Nichte, Lady Tankred, zuzutrinken:

„Ich bitte dich, liebe Zara, dich einer Prophezeiung zu erinnern. Ich sagte dir, daß es innerhalb kurzer Zeit in unserem Kreise vier außerordentlich glückliche Menschen geben würde. Diese Glücklichen sind heute hier versammelt. Laßt uns unsere Hände in Dankbarkeit ineinander legen.“

h. Shaws „Heilige Johanna“ in Rowno verboten. Das litauische Innenministerium hat die Aufführung von „Heilige Johanna“ von Bernhard Shaw, die im Rownoer Staatlichen Schauspielhaus stattfinden sollte, verboten, weil in der Aufführung dieses Stückes eine Verletzung des religiösen Empfindens mancher Kreise erblickt wurde. Der Kommoder Berichtstatter des „Daily Herald“ übt scharfe Kritik an diesem Verbot und bemerkt, die Aufführung des Stückes sei in allen europäischen Staaten gestattet worden, nur Litauen glaube eine Ausnahme machen zu müssen.

Eine neue Komödie Georg Kaisers. Georg Kaiser hatte am letzten Freitag im Berliner Komödienhaus einen unglücklichen Premierenabend. Seine angelegliche Komödie mit dem angezeigten Titel „Margarine“ ist eine in den ersten beiden Akten wichtige, in den beiden letzten schwächlich-langweilige Kleinstadtpöffe. Der Stoff wirkte im ganzen wie im einzelnen peinlich. Dem scharf charakterisierenden Spiel der Hauptrolle bereitete Ralph Arriur Roberts einen Erfolg, an dem Kaiser wenig beteiligt wurde.

Wiener Wersel-Aufführung bei Reinhardt. Franz Werfel hat ein neues Drama vollendet, dessen Held der Apostel Paulus ist. Max Reinhardt hat das Werk erworben und wird es in der kommenden Spielzeit in Wien mit Eugen Klopfer in der Hauptrolle zur Aufführung bringen.

Hamlet im Smoking. Im Kingswaytheater in London wird Shakespeares Hamlet in der Tracht von heute gezeben. Die „Times“ bringt ein Bild

der Schauspielerszene: Hamlet in zwanglosem Smoking wettet gegen König Claudius, daß als forester Künbher in Frack und weißer Weste auftritt. Kassetten, Zigarren, Zigaretten, Bridgetische usw. gehören zur Ausstattung des modernisierten Stückes. Der Erfolg dieser Einleitung soll unerwartet groß gewesen sein. Manche Kritiker hätten sich in der Lage der Spötter in Goldsmiths Gedicht befunden, die in die Kirche gegangen seien, um sich lustig zu machen, und die darin geblieben seien, um zu beten. Besonders Lob erfahren die komischen Szenen; Polonius und der Totengräber sollen sich ausgezeichnet gemacht haben. Der König und die Königin haben genau so aus, bewegten sich und sprachen so, wie Personen in einem Stück von Sardou, und die Wirkung war padend. Ein Kritiker meint, das Stück habe an Schlagkraft, Schnelligkeit und Klarheit viel mehr gewonnen, als es an romantischer oder poetischer Schönheit verloren habe. Zur Rechtfertigung des Experiments wird u. a. angeführt, daß zu Shakespeares Zeiten der Hamlet ebenfalls nicht in einem historischen Kostüm, sondern in dem der damaligen Gegenwart gegeben worden sei. Die Realität früherer Zeiten beweist natürlich nichts für das heutige Empfinden. Veronese malte die Hochzeit zu Rana als Prunkfest der Renaissance, ohne daß die Zuschauer sich der Unzeitgemäßigkeit bewußt wurden; wollte heute ein Maler die alten Herrschaften in moderne Gesellschaftstrachten stecken, so wäre der erste Eindruck jedenfalls der einer bloßen Sensationshaftigkeit. Der oben erwähnte, ansehende als Lob gemeinte Satz, der König und die Königin hätten völlig Figuren aus einem Sardouischen Stück geglichen, enthält eigentlich eine vernichtende Kritik. Sardous dramatisches Geschick in Ehren — aber neben Shakespeare! Es ist ungefähr, als richte man eine alte Frucht mit Essig und Pfeffer an und rühme dann, sie schmecke fast wie prima Kartoffelsalat.

Die Gagen der Prominenten in Deutschland. Die Gagenkonvention, die den ersten Schritt zur Geuung des deutschen und im besonderen des Berliner Theaters bedeutet, ist, wie der „Lokalanzeiger“ erfährt, rechtlos durchgeföhrt. Ihr unterliegen sämtliche an deutschen Schauspiel- und Operettenbühnen wirkenden Künstler, d. h. die Direktoren sind gehalten, keine höhere Gage als 300 Mark für den Abend (für auswärtige Gastspiele 450 Mark) zu bewilligen.

**Am nächsten Roman, ein Memeländ-Roman**  
„Die Sendung der Rohrmoßers“  
von Elisabeth Brenner-Höpfner  
schildert in spannender, von tiefer Tragik durchzogener Handlung den schweren Kampf einer jüdischen Bauernnatur um memelländischen Heimatboden.

# Stadtvorordneten-Versammlung

am Donnerstag, den 10. September, 5 Uhr nachm.

Nach längerer Pause kamen am letzten Donnerstags unsere Stadtvorordneten wieder einmal zu einer ersten Beratung zusammen. Wir stehen vor dem Winter, die auf unserem Gebiet lastende Wirtschaftskrise nimmt immer ernstere Formen an, und drohend erhebt sich erneut und in weitest noch größeren Ausmaßen das Gespenst der Arbeitslosigkeit, um unsere Gemüter zu bedrücken. Größte Not steht vor der Tür. Und um ihr zu begegnen, um erneut in reiflicher Ueberlegung über Mittel und Wege nachzudenken, das alle, schwierige Problem der Arbeitslosigkeit einer den Verhältnissen entsprechend bestmöglichen Lösung entgegenzuführen, soßen auch diesmal unsere Stadtväter wieder zusammen. Manches vernünftiges Wort, aber auch manche hitzige, verbitterte Beschuldigung wurden ausgesprochen. Besonders heftig ging es oft zwischen den Arbeiterparteilern und den Sozialdemokraten her, wobei sich erstere nicht genug tun konnten mit Vorwürfen. Daß sie dabei die Sache, die sie allein zu vertreten behaupteten, nicht um einen Schritt vorwärts brachten, wurde ihnen anscheinend nicht klar. Mit ihren Angriffen gegen die „treulosen“ Sozialdemokraten und gegen den Kapitalismus und ihrer Verhimmelung der Zustände in Sowjetrußland glaubten sie, das traurige Problem gelöst zu haben. Daß neben dieser wichtigen Arbeitslosenfrage die anderen auf der Tagesordnung stehenden Punkte eine schnelle Erledigung erfahren, ist natürlich, zumal sie wenig bedeutungsvoll oder schon reichlich durchgearbeitet waren. Hin und wieder merkte man den Reden der einzelnen Stadtvorordneten an, daß wir vor den ereignisreichen Wahlen stehen.

Aus dem Verlauf der Sitzung ist folgendes zu entnehmen:

**Stadtvorordneten-Vorsteher Pierach** eröffnete die Sitzung kurz nach 5 Uhr. Anwesend waren 31 Stadtvorordnete, 6 fehlten unentschuldig, 2 entschuldig. Die Versammlung war also beschlußfähig. Vom Magistrat waren anwesend Oberbürgermeister Grabow, Bürgermeister Schulz, Stadtbaurat Weber und die Stadträte de la Chaux und Richtsmeier.

## Einführung eines neuen Stadtvorordneten

Für den Sanitätsrat Dr. Gehner, der sein Amt als Stadtvorordneter niedergelegt hat, wurde Kaufmann Mag. Pawlowski eingeführt. Oberbürgermeister Grabow sprach dabei den Wunsch aus, daß das neue Mitglied der Stadtvorordnetenversammlung eifrig am Wohl der Stadt mitarbeiten möge. Dasselbe wünschte Stadtvorordneten-Vorsteher Pierach. Dieser teilte dann mit, daß der Versammlung noch verschiedene Anträge zugegangen seien. Die Blumenengländer und Gärtnereien appellierten an die Stadtvorordnetenversammlung, dahin zu wirken, daß die Stadtgärtnerei den Privatgeschäften nicht mehr beratige Konkurrenz mache wie bisher. Der Stadtvorordneten-Vorsteher erklärte, daß dies eine Angelegenheit sei, die man hier sehr schwer behandeln könne. Die Finanzkommission habe sich vor einiger Zeit mit dieser Frage beschäftigt. Er schlage vor, den Antrag an den Magistrat zu verweisen, der unter Hinzuziehung der Kommission und eventuell von Sachverständigen die Sache beraten könne. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Ferner hatten die Sozialdemokraten einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, in dem vom Magistrat Bericht verlangt wird über den Stand der Arbeitslosenfrage und über die Beerdigungsgebühren für die städtischen Friedhöfe. Die Versammlung stimmte der Dringlichkeit des Antrages zu. Der Stadtvorordneten-Vorsteher verlas dann einen Antrag der Arbeiter der Kleinbahn, dahingehend, sie mit den städtischen Arbeitern gleichzustellen. Er betonte, daß die Kleinbahn ein Zweig des elektrischen Betriebes sei, also direkt gar nichts mit der Stadt zu tun habe und stellte den Antrag, die Angelegenheit dem Magistrat zu übergeben. Die Versammlung war damit einverstanden.

# Norddeutschland

Von Percy Meyer, Breg a.

Schicksalsgemeinschaft ist ein Begriff, der sich einem nur in schicksalsbewegter Zeit so recht aufschließt. Schicksalsgemeinschaft ist es, die sich jetzt als ein immer fester werdendes ideelles Band um ein 90 bis 100 Millionen Köpfe großes Volk schließt, das sich zu einer Sprache und den Grundlagern einer Kultur bekennt. Diese seelischen und geistigen Werte, nenne man sie Ueberlieferungen, Sprache des Volkes oder anders, sind unser unvergängliches Erbe, unser unbesiegbare Kraft, auf die wir trotz aller Demütigungen stolz sein dürfen. Weitverbreitet, vielfach zerstreut leben die Glieder unseres Volkes. So manchen Auslandsdeutschen ergreift in den Stunden der Bescheidenheit und des Nachdenkens, die ihm jetzt so selten vergönnt sind, die Sehnsucht nach der Urheimat, von wo die Altväter einst hinausgezogen waren. Von zwei Balken hat einer im letzten Schicksalsjahrzehnt das Land seiner Väter wieder kennen können. Deutschland hat die Rücklinge aufgenommen, versorgt und bietet ihnen heute Erwerb. Gestad das unmittelbar im Verkehr von Mensch zu Mensch, so befreit das deutsche Volk zur Inflationszeit mittelbar die für das Ausland spottbillig gewordenen Reisen, an denen auch Tausende von Balken teilnahmen. Genuß, Bejahung von ihnen konnten Deutschland wiedersehen, ohne viel oder gar ohne etwas dafür auszugeben. Das ist nun anders geworden. Man reist jetzt teurer in Deutschland, aber gut — gut jedenfalls nach osteuropäischem Begriff. Eine lehrreiche Reise voller packenden Erlebnisse verliert ihren Reiz und Wert, wenn sie einem gewissermaßen nachgeworfen wird. Hoffentlich lehren für Deutschland nicht mehr jene Zeiten wieder, da man mit zwanzig Dollar nach Berlin, München, Köln, Leipzig ausziehen konnte, um nach sechs Wochen mit fünfundsiebzig Dollar wieder zurückzukehren, da man den anderen...

... war ein Antrag der Fraktion der Arbeiterpartei des Memelgebiets eingegangen, in dem für die Arbeitslosen eine Wirtschaftsbücherei von 75-100 Bt monatlich, Einführung einer ständigen Arbeitslosenunterstützung für nicht unterzubringende Arbeitslose usw. verlangt wurden. Bei der Abstimmung ergab sich, daß die Dringlichkeit des Antrages abgelehnt wurde, was bei der Fraktion der Arbeiterpartei lärmende Zurufe hervorrief.

## Revisionsprotokolle

Es befragen bei der Sparkasse bei der Revision am 5. Mai 1925 die Einnahmen 25 664 630,20 Lit, die Ausgaben 25 654 761,62 Lit, der Bestand 9865,67 Lit; bei der Revision am 2. Juli 1925 die Einnahmen 28 627 206,96 Lit, die Ausgaben 28 596 522,91 Lit, der Bestand 30 684,05 Lit; bei der Stadtkasse bei der Revision am 2. Juli 1925 die Einnahmen 15 833 144,25 Lit, die Ausgaben 15 772 568,08 Lit, der Bestand 60 581,17 Lit; bei der Pfandkassant die Einnahmen 1192,50 Lit, die Ausgaben 75,— Lit, der Bestand 1117,50 Lit.

Von der Vorlage wurde Kenntnis genommen.

## Wahlen

Der Magistrat hat als Juristen mit beratender Stimme in die Beisitzerkommission für Wohnungsfragen den Staatsanwaltschaftsrat Schwientek gewählt, der auch vom Direktorium des Memelgebiets bereits bestätigt ist.

Die Versammlung erklärt ihr Einverständnis.

## Entlastung der Jahresrechnung für 1923

Der Magistrat überreicht die von den Herren Stadtvorordneten Böttcher, Mittelstädt und Seewald geprüfte Jahresrechnung der Stadtkassant für 1923 und beantragt Erteilung der Entlastung und Indemnität.

Die Kommission glaubte dem Magistrat empfehlen zu müssen, unangebrachte Ausgaben zu vermeiden. Sie erkläre zum Beispiel auch darin, daß am hiesigen Theater bisher zwei Direktoren tätig waren, eine vermeidbare Mehrausgabe. In jedem Theater gleichen Umfangs (Tilfit, Allenstein) sei nur ein Direktor, der außerdem noch als Hauptdarsteller aufträte und, wie der Tilfiter Theaterdirektor, im Sommer noch ein anderes Theater leite.

Oberbürgermeister Grabow erklärte, die Tatsache, daß in Memel zwei Direktoren gewesen seien, sei auf eine ganz historische Entwicklung zurückzuführen. Direktor Albers sei eigentlich zuerst der Leiter des Instituts gewesen und Herr Bartsch Oberregisseur, der nur später den Titel Direktor erhalten habe. Was das Ausreten des Direktors als Darsteller anbelange, so müsse er betonen, daß der Leiter eines so kleinen Theaters durch die Führung der Geschäfte und der künstlerischen Darbietungen so in Anspruch genommen sei, daß er nicht so oft als Schauspieler auftreten könne. Im übrigen werde die Stadt selbstverständlich der Anregung der Kommission Rechnung tragen und in Zukunft nur mit einem Direktor wirtschaften, denn sie habe selbst ein Interesse an möglichst großer Sparsamkeit.

## Ankauf des Straßenterrains Ecke Grabenstraße-Neuer Markt

Die Verhandlungen, die bereits seit dem Jahre 1913 schweben, sind, nachdem die Internationale Bank das Grundstück erworben hat, jetzt soweit gediehen, daß die Internationale Bank der Stadt den Vorschlag des Hofgebäudes des Grundstücks Grabenstraße 1 verkauft unter der Bedingung, daß die Anlage eines Bürgersteiges und die Befestigung des Platzes auf Kosten der Stadt erfolgt.

Stadtvorordneten-Vorsteher Pierach schlägt vor, diesen Punkt in geheimer Sitzung zu beraten, was angenommen wird.

## Wänderung der Biersteuerordnung

Auswärtige Brauereien setzen ihre Biere durch eigene Niederlagen hier ab. Die jetzige Steuerordnung unterscheidet hier gebrautes und von außerhalb eingeführtes Bier. Für ersteres wird die Steuer von dem für Wiederverkäufer festge-

setzten Preis berechnet, für letzteres ist der Einkaufspreis maßgebend. Ein solcher kommt aber bei auswärtigen Brauereien, welche hier ihre Biere direkt absetzen, nicht in Frage. Durch den vom Magistrat vorgelegten Nachtrag zur Biersteuerordnung wird bestimmt, daß die Steuer von dem für Wiederverkäufer festgesetzten Preise zu erheben ist.

Von der Wänderung wird Kenntnis genommen.

Stadtvorordneten-Vorsteher Pierach eröffnete dann die Debatte über den Dringlichkeitsantrag der Sozialdemokraten, betreffend die hohen Beerdigungskosten und den Stand der Arbeitslosenfrage.

Stadtvorordneter Pienniz führte aus, daß der Tarif für die Beerdigung auf den städtischen Friedhöfen, dem die Versammlung Anfang des Jahres zugestimmt habe, viel zu hoch sei. Die ärmere Bevölkerung sei nicht in der Lage, diese gewaltigen Kosten zu tragen. Wenn man z. B. bedenke, daß für die Beleuchtung in der Halle 15 Lit pro Stunde bezahlt werden müßten, so verstehe man nicht, wie einer solchen Gebührenordnung überhaupt zugestimmt werden konnte. Es wäre genügend, wenn 5 Lit genommen würden. Weiter könne man auch nicht verlangen, daß der Kirchhofsinpektor stets seine Wohnung dem Geistlichen und anderen zur Verfügung stelle. Es müsse auf dem Bommelshöf Friedhof ein Raum geschaffen werden, wo sich der Geistliche und das Publikum aufhalten könnten.

Stadtvorordneter Vanagaitis erklärte, daß man hier in Memel dreifache Beerdigungskosten zu zahlen habe. In keiner deutschen Stadt seien die Gebühren so hoch wie bei uns. Er beantrage dringend, die ganze Gebührenordnung abzubauen und auf die Hälfte oder noch weniger herabzusetzen. Man könne hier noch nicht einmal seine Angehörigen zu begraben wie man wolle.

Stadtvorordneter Vertuleit machte darauf aufmerksam, daß trotz der hohen Gebührenordnung noch viele Kriegergräber ungepflegt seien. Er wundere sich, weshalb man noch nicht daran gegangen sei, die Gräber der Gefallenen, die hier keine Angehörigen hätten und die nicht auf den Soldatenfriedhof verlegt seien, besser in Stand zu halten.

Bürgermeister Schulz ergriff dann zu den Ausführungen der Vorredner das Wort und teilte mit, daß die städtische Friedhofverwaltung eine Zukunftsverwaltung sei. Veranschlagte Einnahmen von 23 000 Lit ständen über 54 000 Lit Ausgaben gegenüber. Das sei also eine etatmäßige Mehrausgabe von 30 000 Lit, die sich wahrscheinlich aber noch vergrößern werde. Wenn die Gebühren nun noch herabgesetzt würden, würde der Etat der Stadt selbstverständlich noch mehr belastet werden. Was die mangelhafte Pflege der Kriegergräber anbetreffe, so sei der Magistrat verpflichtet, nicht über den Etat zu wirtschaften. Es spiele dabei keine Rolle, wer da unten ruhe. Man könne keinen Unterschied zwischen Proletarier und Kapitalist machen. Zur Raumfrage erklärte Bürgermeister Schulz, daß der Versammlung wohl bekannt sein dürfte, daß Erwägungen schwebten, einen großen Zentralfriedhof zu errichten, der allen modernen Anforderungen entsprechen solle. Wenn man daran ernstlich denken wolle, müsse man davon absehen, an den alten Friedhöfen noch Veränderungen vorzunehmen. Er erwähne diesen Umstand auch deshalb, weil er mit dazu beitragen könne, die Ausgaben für die Verwaltung auf das Mindestmaß zu beschränken.

Stadtvorordneter Vanagaitis erkennt an, daß der Friedhof als solcher einen Zuschuß verlange, jedoch sei in anderen Städten seine Verwaltung billiger. Man habe dort nicht so viele Beamte. Der Totengräber mache die Sache allein und ließe sich von den Leuten bezahlen, die sich vortheilhafter dabei fänden. Hier würden sie jedoch begaunert und trotzdem habe die Friedhofverwaltung eine Unterbilanz. (Stadtvorordneten-Vorsteher Pierach rügt den Ausdruck „begauert“.)

Bürgermeister Schulz erklärte, daß man so ohne weiteres eine Gebührenordnung, die von der Verwaltung nach reiflicher Ueberlegung beschlossen sei, nicht abändern könne. Im Eiltempo sei nichts zu machen. Das System, das Herr Vanagaitis geschildert, werde von der Bevölkerung gewiß als nachteilig empfunden werden. Der Kirchhofsinpektor habe kein Interesse daran, daß das Publikum hohe Gebühren bezahle, da er besoldeter Beamter sei. Und daß die Gebühren nicht übermäßig hoch seien, könne man daraus erkennen, daß die Unkosten der Friedhöfe nicht dadurch gedeckt würden. Die Beerdigungsgebühren richteten sich nach dem Einkommen des Betroffenen und betrügen fünfundsiebzig Prozent. Die anderen Gebühren aber deckten noch nicht einmal die Selbstkosten. Die Hauptkosten für die Verwaltung verurachten natürlich die Löhne. Die Versammlung könne selbstverständlich beschließen, die Gebührenordnung herabzusetzen, damit verbunden wäre aber eine Mehrausgabe für den Stadetat.

Stadtvorordneter Vanagaitis gibt sich indessen noch immer nicht zufrieden. Der Vorsteher schlägt vor, mit der Debatte über diesen Punkt zu schließen und den Magistrat zu bitten, in eine Prüfung der Gebühren und Tarife einzutreten. Der Vorschlag wird angenommen.

## Die Arbeitslosigkeit in Memel

Eine sehr lebhafte und teilweise sehr erregte Debatte entspann sich bei der Beratung des Dringlichkeitsantrages über die Arbeitslosenfrage in Memel.

Stadtvorordneter Westphal führte aus, seitdem im Frühjahr die Notstandsarbeiter entlassen worden seien, habe sich bis zum heutigen Tag die Lage der davon Betroffenen um nichts gebessert, im Gegenteil, sie sei noch schlechter geworden. Alles mögliche sei versucht worden, das Los der Arbeitslosen zu bessern, doch der Magistrat sei nicht mehr im Stande gewesen, die Arbeiter weiter zu beschäftigen. Eine ganze Anzahl guter Handwerker und Fachleute seien verloren gegangen, und wenn tatsächlich einmal wieder bessere Zeiten kommen würden, dann stünde Memel vor der traurigen Tatsache, daß ihm die nötigen Spezialisten fehlten. Ganz abgesehen aber davon müsse man damit rechnen, daß im kommenden Winter wieder eine große Arbeitslosigkeit herrschen werde, genau so, wie im vergangenen. Es sei der zweite Winter, den die Arbeiter dann beschäftigungslos durchmachen. Er sei eigentümlich davon berührt worden, daß von den Beamten und der bürgerlichen Partei die Arbeiterfrage so mit einem Aufsehlenden abgetan worden sei. Als die Fragen der Beamten behandelt worden seien, da hätten die Arbeiter sie nicht im Stich gelassen. Redner bat den Magistrat, Bericht zu erstatten darüber, was in der Frage der Arbeitslosigkeit getan worden sei. Man gehe einem traurigen Winter entgegen, und man müsse die Not so viel wie möglich mildern.

Stadtvorordneter Joneleit beschuldigte die Sozialdemokraten, daß sie es gemeien seien, die damals dem Antrag des Magistrats auf Entlastung von Arbeitern nachgegeben hätten, sie seien mitschuldig an dem Elend der Arbeiter. Nach Angriffen auf die Beamten und Lobpreisung der Zustände in Sowjetrußland, wo es die Arbeiter bedeutend besser hätten, ersuchte auch er um Aufklärung, was getan sei, um die Not der Arbeitslosen zu mildern.

Stadtvorordneten-Vorsteher Pierach gab einen Bericht der Kommission bekannt, die in der letzten Stadtvorordnetenversammlung gewählt worden war, um sich über die Lebensbedingungen der Mingearbeiter zu unterrichten, die von dem Stadtvorordneten Joneleit als äußerst schlecht und menschenunwürdig hingestellt worden waren. Aus dem Bericht ging hervor, daß die Behandlung, Unterkunft und Ernährung der Arbeiter an der Minge durchaus den Verhältnissen entsprechend waren. Der einzige Mangel war wohl der gewesen, daß die Arbeiter, die aus Memel dorthin gegangen waren, eine geringe Verbindung mit ihrer Heimat hatten. (Fortsetzung folgt)

Reserviertheit heraustritt, sobald Auge und Ohr des Fremden sich in das packende Landschaftsbild, den Einzelnen des hier Besessenen, hineintrauen, begleitete mich auf der ganzen Fahrt bis Cranz. Langsam tritt das linke Ufer, das ostpreussische Festland, zurück, um so rager erhebt sich die Dünenecke, die in schmalen, hundertundzwanzig Kilometer langem Saum uns von der Ostsee trennt, die wir rauschen hören, aber nicht sehen. Russische Soldateska hatte während des siebenjährigen Krieges den prächtigen Naturwald gefällt, deutsche Beharrlichkeit ihn in jahrzehntelanger Aufschubarbeit erneuert. Zwar nicht in der unwiederbringlich verloren gegangenen Ursprünglichkeit, jedoch forstgerecht, schachbrettartig und nichtern, als seien hier grüne Kompagnien aufmarschiert, über die Potsdamer Geiß die Parade abnimmt.

Hinter dieser Symmetrie birgt sich der Existenzkampf von Mensch und Tier gegen das trotzigende Element, gegen die nagenden Wellen und den ganze Dörfer zudeckenden Flugsaug. Kuren, auch „Valten“ genannt, leben hier als Fischer auf dürem, windumwehtem Boden. Der Liven bei Domešnas gleich hat man es mit einem Volkssplitter zu tun, von dem nur noch die Alten unter einander in der Mundart ihrer Väter verstehen. Aber auch diese in freiger Weltgeschichte unverdorbenen Leute, denen die deutsche Landesverwaltung einst die litauische Liturgie gab, wiewohl ein leitlicher Dialekt ihre Mutterprache war, hören wir jetzt deutsch sitzen. Bei den sonoren Klängen gesauter Stimmen eilen die Jagdgäste aus den Kabinen, kliden die Skatpieler mit geweiteten Augen auf, um zu vernehmen und nach einem prüfenden Umblid in Wahrheit zu erkennen, wie schön der Morgenstern leuchtet, das heißt geleuchtet hat, um nun der noch viel sieghafter flammenden Morgenjonne zu weichen, die soeben das Dunkel der Koniferen traumhaft schön eingebetete Schwarzart mit magischem Glanz überhaucht.

Weiter geht es nach kurzer Rast Nidden zu, wo deutsche Fußpolizei an Verdeck kommt, vorüber am Tal des Schweißens, einem Stück aelter Sahara

an der Ostsee, vorüber auch an der Malerkolonie, die hier einzigartige Belichtungseffekte nutzt, vorüber endlich an den Schutzbegehren für die letzten Eiche, jene Zeugen einer graueren Arbeit mit den gigantischen, für uns so abenteuerlichen Ausmaßen ihrer damals noch gährenden Natur. Passiert ist die Vogelwarte Roffitten und manche andere Stätte deutschen Forschergeistes, der hier die Geheimnisse des Tier- und Pflanzenlebens abläuscht. Cranzbeck, Cranz, Königsberg, Ostmesse, dazwischen das grüne Samland mit seinen wogenden Feldern und weiten Wäldern, darauf Riesenhorden von schwarzen Rindern, alle wie in Uniform gekleidet, lagern — das alles ist für den heutigen Balken, der noch mitten im Ueberwinden jener Ereignisse steht, die alles zerfäulen, packendes Erleben beim ersten Durchblättern des großen Buches deutschen Kultur- und Lebenswillens.

Nachträglich noch ein Abend in Cranz bei Konzertmusik nach Gewitterstürme und städtischem Hafen. Was sind alle diese Eindrücke gegen die wogende Brust des ewigen Meeres, aus dessen mitternächtlich dunklem Rauschen die vom Glanz der Terrasse gespenstlich erleuchtete Küstenbrandung schäumenden Rammes hervortritt, indes weit am Horizont ein Lichtstrahl nach dem andern für Sekunden den Blick in die Erhabenheit einer Märchenwelt gewährt, die sich schließt, um sich im nächsten Augenblick wieder anzukunten. Dem Wetterleuchten nach vorangegangenen Sturm gleich zittern bei dem Anblick dieser Majestät die soeben ausgetauchten Gedanken nach über das Lebenswerk eines der Anwesenden, der einst von heiser Heimatliebe getrieben, nach bestem Wissen und Gewissen das Schicksal von zehntausend Menschen meisterte, den später ein herbes Jahm zwang, die Fingel aus den Händen zu geben und der mit dem Herzen doch bei dem Seinigen weilt und trotz allem Geschehenen, das nicht mehr fortzudenken ist, fesselt auf ein gutes Ende bant. Man gestatte, aus gewissen Gründen, hier nur diese Andeutung. Wir empfanden an diesem Spätabend deutlich die Nichtigkeit zeitweiliger Geschehnisse angesichts der Ewigkeit zwingender Naturgesetze.

## Die Entstehung der Milch

Die Milch wird im Euter, und zwar in der Milchdrüse, gebildet. Diese besteht aus zwei Hälften, welche durch eine in der Längsrichtung des Tieres verlaufende derbe Hautfalte getrennt sind. Umgeben ist die Milchdrüse von einer Fettschicht, welche wiederum von der äußeren Haut überdeckt ist. Die Drüse selbst hat die Form einer Traube, sie wird durch das in ihr verlaufende Bindegewebe in die sog. Lappen und diese wieder durch weitere Verzweigungen in die sog. Läppchen geteilt. In den Lappen und Läppchen verläuft ein baumartig verzweigtes System von Kanälen, welche in die über den Lappen liegenden Milchräume, die Milchzisternen, münden und in ihren letzten, feinsten Verzweigungen in sehr kleine Bläschen endigen. In diesen Bläschen, Drüsenbläschen oder Alveolen genannt, wird nun die Milch gebildet. Da diese Bläschen reich mit einem Netz von Blut- und Lymphgefäßen umponnen sind, können ihnen alle diejenigen Stoffe, aus denen die Milch besteht, reichlich zugeführt werden. Die Hauptbestandteile der Milch, Käsestoff, Butterfett und Milchzucker, kommen im Blute nicht vor, können demnach auch nicht einfach vom Blute in die Bläschen filtriert werden. Die Bildung dieser Hauptbestandteile erfolgt leblich durch die den Innenraum der Drüsenbläschen pflasterartig auskleidenden Epithelzellen, welche sie aus Blut und Lymphe, also den Körpersäften, bilden. Diese Zellen, welche im Innern der Bläschen wachsen, sondern die Milchflüssigkeit in Tropfen ab und zerfallen schließlich, wobei sie sich ebenfalls zu Milch auflösen. Nur der untextile Teil jeder Zelle bleibt erhalten und bildet nach kurzer Ruhepause auf die gleiche Art wiederum Milch. Es ist bekannt, daß die Fähigkeit, eine bestimmte Menge Futter in Milch umzuwandeln, bei den einzelnen Rassen derselben Rasse sehr verschieden ist. Weiter weiß man, daß Nüchternheit mehr Milch gibt als Hühnerfleisch, daß aber die Milch der Hühnerfleisch fetteicher ist. Will der Landwirt aus seinem Rindviehbestand möglichst viel Milch erzeugen, so darf er nur solche Tiere zur Zucht behalten oder in seinen Bestand einstellen, die eine besonders gute Anlage zur Milchergiebigkeit haben, denn es kann vorkommen, daß die eine Kuh bei demselben Futter viel Milch liefert und dabei noch abmagert, während die andere dabei fett wird, weil sie eben nicht imstande ist, von dem aufgenommenen Futter viel Milch zu erzeugen. Aber auch der Fettgehalt der Milch ist innerhalb einer Rasse verschieden. Hierbei ist zu bemerken, daß sehr milchreiche Kühe nicht unbedingt auch eine fettarme Milch zu geben brauchen, und umgekehrt. Da der Fettgehalt der Milch von der Kuh besonders gut auf die Nachkommen vererbt wird, sind zur Nachzucht nur solche Tiere zu verwenden, welche einen höheren Fettgehalt der Milch nachgewiesen haben. Ebenso stark ist aber auch der Einfluß des Bullen auf die Vererbung dieser Eigenschaft. Deshalb soll man stets nur solche Bullen zur Zucht verwenden, deren weibliche Vorfahren möglichst gute Leistungen in Bezug auf Fett gehabt haben. Diese Leistungen werden mittels Leistungsprüfungen festgestellt und auf der Abstammungstafel vermerkt.

Auch die Dauer der Laktationsperiode hat Einfluß auf die Milchabsonderung. Die Milchbildung beginnt kurz vor dem Kalben, steigt auch bei guter, zweckmäßiger Ernährung noch an und nimmt dann allmählich ab, bis sie mit dem Trockenfutter verfliehet. Mit abnehmendem Milchtrag steigt für gewöhnlich der Fettgehalt. Die Dauer der Laktationszeit richtet sich nach dem Milchreichtum der einzelnen Kühe und nach der Qualität des gereinigten Futters. Milchtrag und Fettgehalt werden außerdem durch die Brumst beeinflusst; auch geben Kühe, die verworfen haben, während der ganzen Laktation bedeutend weniger Milch, als solche mit normaler Tragezeit. Auch Krankheit und die Art der Behandlung, sowie die Pflege der Kühe üben ihren Einfluß aus.

Der Milchtrag einer Kuh steigt vom ersten bis zum vierten Kalbe an, bleibt dann etwa bis zum sechsten oder siebenten Kalbe auf der Höhe, steigt auch noch etwas mehr, und nimmt dann allmählich wieder ab. Weideweg und mäßige Arbeit, wobei natürlich entsprechend reichlicher gefüttert werden muß, beeinflussen die Milchergiebigkeit auf das günstigste. Dagegen wird die Milchabsonderung durch übermäßige Anstrengungen stets beeinträchtigt.

Durch zweckmäßige Fütterung des Milchviehs in Bezug auf Milchmenge und Fettgehalt der Milch wird ebenfalls eine Anregung zur Milchabsonderung erreicht, wobei zu bemerken ist, daß nur ein Gemisch von einzelnen Futtermitteln in der Regel eine vollkommene Nahrung darstellt, denn die einzelnen Futtermittel enthalten die Nährstoffe selten in dem Verhältnis und in der Menge, wie es für das Tier am vorteilhaftesten ist.

## Was bei der Auswahl und Aufzucht von Bodlämmern zu beachten ist

1. Bedenke, daß von einem Zuchtziegenbock mehrere Generationen von Ziegen in Farbe, Körperbau, Gesundheit und Leistungsfähigkeit aufs höchste beeinflusst werden, daß sowohl gute als auch schlechte Eigenschaften durch den Zuchtbock sehr leicht in eine Zucht hineinkommen können, die sehr schwer wieder auszumerzen sind.

2. Gehe du ein männliches Ziegenlamm zur Zucht aus, so sollst du es erst sorgfältig in Bezug auf die obengenannten Eigenschaften prüfen!

3. Beachte vor allem die Abstammung von gesunden, fehlerfreien Elterntieren! Kaufe nur die Nachkommen von Herdbüchtern!

4. Daß jedes Zuchtziegenlamm, besonders aber das männliche, von einem Sachverständigen auf etwa vorhandene Zwitterbildung hin untersucht! Besonders sollen die Geschlechtsorgane gut und normal entwickelt sein. Allerdings gibt es noch eine verkettete Zwitterbildung, deren Vorhandensein sich nicht feststellen läßt, und die sich erst später herausstellt.

5. Vergewissere dich, daß ein männliches Zucht-lamm mindestens 6-8 Wochen lang mit reiner Vollmilch ernährt wird! Kaufst du ein solches, so überzeuge dich, daß es ans Laufen gewöhnt, oder, wenn es gesogen hat, von der Mutter entwöhnt ist, so daß irgend welche Schwierigkeiten in der Ernährung nicht eintreten können!

6. Vollziehe den Uebergang zu anderem Futter langsam und vorsichtig! Bei eintretenden Verdauungsstörungen reiche sofort wieder Vollmilch!

7. Gib einem Zuchtamme die Möglichkeit ungehindert freier Bewegung, besonders draußen im Freien! Binde es nie an!

8. Richte die Futterraufe so ein, daß die Tiere ihre Nahrung in natürlicher Stellung einnehmen können, da bei zu hohen Rauten leicht Rückgratsverkrümmungen und fehlerhafte Beinstellungen eintreten können!

9. Halte ältere Bodlämmer von den Ziegen fern, es kann sonst eine zu frühzeitige Erregung des Geschlechtstriebes eintreten!

10. Beginne frühzeitig mit der Hafferfütterung!

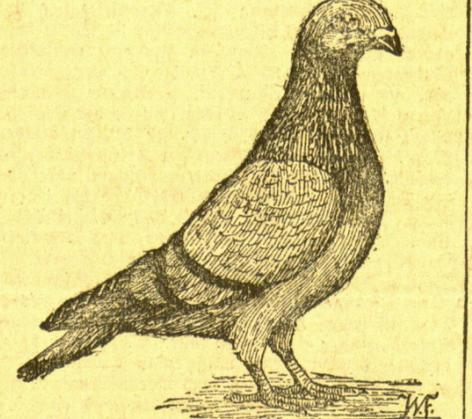
11. Beachte ständig Haut- und Klauenpflege!

12. Bodlämmer sollen früh gefallen sein. Benutze sie nur mäßig im ersten Jahre zur Zucht und laß sie nicht mehr als höchstens 30-40 weibliche Tiere decken!

## Die Deutsche Ausstellungsbrieftaube

Die Brieftaube war ursprünglich keine einheitliche Rasse, sondern das Ergebnis sehr verschiedenartiger Kreuzungen, bei denen Schnelligkeit und Ausdauer im Flug neben dem bald als sehr gut vererblich erkannten Nistungsinstinkt und der Seimatreue ausschlaggebend waren. Dabei wurde nur auf Leistung geachtet, ohne daß man sich um das Aussehen der Tiere kümmerte. Als aber das Ausstellungsweesen sich ausbildete, wollten auch die Brieftaubenzüchter nicht zurückbleiben. Zuerst bewertete man die Tauben nach der bescheidenen Flugleistung. Dann jedoch verlangte man auch ein Neuzüger von bestimmter Gefaltung, und so kam man dazu, die gemeinsamen Merkmale guter Züchter als Erfordernisse eines Schaubrieftaubers zu betrachten. Die Engländer gingen damit zuerst vor und schufen nacheinander den Show Antwerp, den Show Homer und den Ausstellungshomer, alle verläuglich, von denen es aber nur der Show Homer zu einiger Beliebtheit bei uns brachte.

Vor etwa 15 Jahren fing man an, selbständig eine deutsche Ausstellungsbrieftaube herauszubilden, in der Hauptsache durch züchterische Auswahl



unter den Reiffliegern, doch wurde zunächst auch zu Kreuzungen, besonders mit dem genannten Show Homer, gegriffen. Die Taube soll schon äußerlich den Eindruck eines gewandten Fliegereis machen, sie soll nicht über Mittelgröße hinausgehen, eine etwas aufgerichtete Haltung und gedrungenen Körper zeigen. Schultern und Brust sind breit, der Rumpf ist von Keilform, um leicht die Luft durchschneiden zu können. Die Flügel sollen am Bug etwas vorstehen, die breiten, aber nicht langen Schwingen geschlossen getragen werden. Auch der Schwanz sei kurz, nicht über 13 Zentimeter, mit breiten Federn, der Richtung des Rückens folgend. Kurze Beine mit muskulösen Schenkeln sind gleichfalls nötig.

Einen Hauptpunkt bildet der Kopf, der eine reine Wölbung ohne abgeplatteten Scheitel oder Eckern aufweisen soll. Er soll in der Oberansicht keilförmig, ohne Kniff in den höchstens mittellangen Schnabel übergehen, der glatte, flachliegende Wangen zeigt. Das Auge soll etwas hervortreten und scharf blickend, sein nackter Rand scharf, feinbunzig und von hellgrauer Farbe sein. Die Regenbogenhaut ist apfelsin- bis braunrot. Eine scharf ausgeprägte Kehle führt in den kurzen, aufgerichtet getragenen Hals über.

Man züchtet die Ausstellungsbrieftaube vorwiegend in Blau, Blaugrün, Silberfahl, Ziegelrot, desgleichen Schwärmer und Fahl, seltener in Reinrot, Gelb, Schwarz, und Weiß. Alle auffälligen Zeichnungen sind unbeliebt.

Die Brieftaube ist ein vorzüglicher Züchter, woraus sich ihre immer größere Aufnahme erklärt. Man findet Ausstellungen, in denen fast die Hälfte der geeigneten Tauben aus dieser Rasse besteht. Allerdings sind die Züchter nicht immer über die Anforderungen, die an ein in jeder Hinsicht einwandfreies Stück gestellt werden, aufgeklärt und man sieht manches Tier, das den Namen einer Schönheitbrieftaube zu Unrecht führt.

## Wieviel Eier kann eine Henne legen?

In der Regel veranschlagt man ganz allgemein die Anzahl Eier, die eine Henne während ihres Lebens legen kann, auf etwa 6-700. Man darf aber daraus keineswegs schließen, daß der Eierstock des Tieres nur diese Anzahl Eier oder richtiger Eizellen enthält. Letztere sind nämlich so klein und winzig, daß sie nur durch ein Mikroskop wahrnehmbar sind und darum kann ihre Zahl nur annähernd geschätzt werden. Man nimmt nur an, daß der Eierstock einer normal gebildeten Henne gegen 3000 und darüber Eizellen besitzt. Wenn nun eine Henne niemals auch nur eine annähernde Anzahl Eier produzieren kann, so begründet man das mit Störungen in den Lebensbedingungen der Tiere, als Krankheit, ungewöhnliche und unzureichende Fütterung, Brutperiode usw. In solchen Zeiten werden die Eizellen, trotzdem sie schon in der Entwicklung waren, doch nicht zu Eiern, sondern der in ihnen aufgeweichte Nährstoff kommt dem Körper zugute. Hieraus folgt, daß eine Henne um so mehr Eier legen wird, je bessere Lebensbedingungen dem Tiere geboten werden, so daß keine unangünstigen Unterbrechungen derselben eintreten, wenn auch naturgemäß niemals die oben genannte Zahl Eizellen zur vollen Entwicklung gelangen kann.

## Zehn Gebote für Geflügelhalter

1. Stehe zeitig auf und versorge deine Hühner selbst! 2. Sorge stets selbst für peinlichste Reinlichkeit in den Stallungen, im Auslauf und an den Türen. 3. Reiche das Futter zu bestimmten Zeiten und füttere nur gesunde, den Jahreszeiten entsprechende nährreiche Stoffe. 4. Wende zur Weiterzucht nur Frühbrüter deiner besten Tiere. 5. Nimm Brüter nur von deinen besten Winterlegern. 6. Willst du deinen Bestand durch Zukauf vergrößern, so kaufe nicht wahllos alles zusammen, was dir angeboten wird, sondern wende dich an einen bekannten Leistungszüchter. 7. Jedes zweite bzw. dritte Jahr sorge für Blutauffrischung durch Einstellung eines kräftigen Hahnes, hervorgegangen aus Leistungszucht. 8. Benutze Führinge, um jederzeit genau das Alter eines jeden Tieres feststellen zu können und merze alle über drei Jahre alten Tiere aus. 9. Halte nicht mehr Tiere, als du gut unterbringen und deren Pflege du selbst ausreichend versehen kannst. 10. Führe Buch über Einnahme und Ausgabe und über alle Vorkommnisse auf dem Geflügelhof.

## Das französische Widderkaninchen

Das hauptsächlichste Unterscheidungsmerkmal der Widderkaninchen von den übrigen Rassen sind die Hängeohren und die engeren an einen Widder erinnernde Ramsnase. Es gibt drei Arten Widderkaninchen: das französische, das englische und das Meißener oder deutsche. Wie schon der Name andeutet, sind es ausschließlich Züchterergebnisse der betreffenden Länder. Das französische Widderkaninchen gehört zu den schweren Rassen und wird bis zu 12 Pfund schwer. Vereinzelt erreicht es auch wohl noch ein höheres Gewicht. Natürlich erreicht man das Höchstgewicht nicht allein mit allerlei Abfällen aus Küche und Garten. Ohne etwas Kraftfutter kommt man dabei nicht aus. Im übrigen gedeiht das französische Widderkaninchen bei ausreichender, jagemäßer Fütterung und Pflege auch bei uns vorzüglich. Die Aufzucht gestaltet sich nicht schwieriger als bei der andern Rassen. Die Fruchtbarkeit ist als recht befriedigend zu bezeichnen. Ein Wurf besteht durchweg aus 8-9 Stück, die bei der Sorgsamkeit des Muttertieres in der Regel alle großgezogen werden. Bei seinem langgestreckten Körperbau fest dieses Kaninchen recht viel Rückenfleisch an, das äußerst zart und wohlklimmend ist. Das schöne Fell wird als Pelzwerk sehr geschätzt, sowohl das der einfarbigen als auch das der gefleckten Tiere. An einfarbigen Tieren züchtet man schwarze, weiße, graue, auch gelbe und schieferblaue, an mehrfarbigen schwarz-weiß, grau-weiß, gelb-weiß und blau-weiß gefleckte Tiere. Wollen wir zusammenfassend zum Schluß ein Urteil bilden über die Wirtschaftlichkeit des französischen Widders, so muß gesagt werden: Er gehört unzweifelhaft zu unseren besten Nutzrassen.

## Wann soll man Birnen pflücken?

Es wird nur wenigen bekannt sein, daß der gute Geschmack der Birne in der Hauptsache vom richtigen Pflücken der Frucht abhängt. Kein anderes Obst ist gerade dafür so empfindlich, wie die Birne. Zu früh oder zu spät gepflückte Birnen verlieren ihr Aroma. Die Birne darf nicht so lange hängen bleiben, daß sie sich beim Lösen anfasen vom Baume löst. Die wohlriechende Birne erreicht ihr schönstes Aroma erst in der Lagerungszeit. Birnen sind immer mit Stielen zu pflücken. Am Ende des Stieles befindet sich eine korntartige Schicht, dort ist die Birne vom Baume zu lösen. Beim Leichten Zurückbiegen des Stieles von der Ansatzstelle löst er sich sofort, wenn die nötige Pflückreife vorhanden ist. Der Birnenbesitzer hat daran das beste Kennzeichen, ob die Pflückzeit herangekommen ist oder nicht. Verursacht es Beschwerden, die Vorkaufszeit vom Baume zu trennen, so ist die Frucht noch nicht reif genug.

## Der knollentragende Ziest

Vor etwa 30 Jahren wurde mit viel Lärm der Ziest als Gemüse empfohlen, ist aber bald wieder aus unseren Gärten verschwunden. Es war zu erwarten, daß der Krieg ihn wieder zum Vorschein bringen würde. Er ist zweifellos ein feines Gemüse. Genossen werden die Knollen (siehe Abbildung) der Pflanze, welche die Botaniker *Stachys aphinis inberifera* getauft haben. Heimisch ist sie in Japan, wo sie viel gegessen und Chora-Si heißt. Im Geschmack ist die Knolle etwa der Schwarzwurzel gleichwertig. Die Knollen werden nicht geschält, nur sorgfältig gewaschen und in Salzwasser gekocht. Man richtet sie als Spargel, Blumenkohl oder Schwarzwurzeln an, also etwa mit holländischer Sauce oder mit gebräunter oder einfach zerlassener Butter. Aber man kann sie auch roh wie Kartoffeln anrichten, zur Ausmünderung von Salaten verwenden usw. Im Vergleich zu anderen Gemüsen sind die Knollen des Ziest wegen ihres hohen Stickstoffgehaltes recht nahrhaft. Sie enthalten Apyrazin, den Geschmackstoff, den Spargel enthält und schmecken demnach in der Art wie Spargel und Artischocken. Die Erträge sind groß, doch läuft man Gefahr, mit dem Ziest den Garten ganz und gar zu verunkrauten. Wird nämlich bei der Ernte auch nur ein winziges Knöllchen vergessen, treibt es wieder aus und vermehrt sich. Dieses Gemüse gedeiht in jedem frischen, nahrhaften Boden, der aber nicht gedüngt sein darf. Er wird tief gegreift, und ein Beet von üblicher Breite bekommt drei Reihen. In diese wird auf 30 Zentimeter Entfernung gelegt. Man sät nicht, sondern legt an jeder Pflanzstelle etwa 5 Zentimeter tief eine, auch zwei kleine Knollen. Beste Pflanzzeit ist der September und der Oktober bis etwa zur Mitte. Notfalls kann auch Anfang April gelegt werden. Nach Aufgang der Pflanzung ist zweimal zu haken und nach Bedarf zu jäten.

Im Herbst ist der reiche Bestand von Knollen aufzunehmen. Die kleinsten werden gleich nach der Ernte wieder gelegt, die großen im Keller unter Sand aufbewahrt. Ohne Sandaufschichten und -decks, also offen an der Luft liegend, verfaulen sich die Knollen bis zur Unansehnlichkeit. Man kann die Knollen aber auch über Winter im Beet belassen und bei frostfreiem Wetter nach Bedarf aufnehmen.

## Woher kommt die Winterfestigkeit in den Bienen?

Der Imker hat seine Bienen im guten Glauben vorfrühlich eingewintert: der Futtervorrat erscheint ausreichend, und die Packung ist, wie sie

sein soll. Deffnet er aber im Frühjahr die Beuten, sieht er zu seiner größten Verwunderung und Sorge, daß ein großer Teil der Tierchen den Winter nicht überstanden hat, daß die Waben verschimmelt sind und die Stockfeuchtigkeit von den Wänden tropft.

Wie ist das möglich gewesen? Die Antwort ist nicht allzuschwer zu finden. Trotz aller Sorgfalt bei der Einwinterung sind doch einige der wichtigsten Regeln außer acht gelassen worden. Ist es die Ventilation der Beute, die nicht in Ordnung war. Die Bienen verlangen, wie alle Lebewesen, ausreichende Lufterneuerung, und diese war zu gering. Das Flugloch muß den ganzen Winter über in seiner vollen Breite offen stehen; man achte darauf, daß es nicht ganz bzw. teilweise durch tote Bienen verstopft ist. Ist man bange vor Mäusen (Spitzmaus!), so sichere man es durch engmaschiges Drahtgitter. Auch an der Packung kann die Schuld liegen. Überall, wo diese mangelhaft ist, wird sich die Feuchtigkeit niederschlagen. Eine dicke Bretterdecke bzw. ein Glasfenster ist ungewöhnlich. Unter allen Umständen am vorteilhaftesten sind die porösen Strobdeden. Endlich kann auch das Volk auf zu weiten Raum eingewintert sein. Man achte bei der Einwinterung darauf, daß sämtliche Waben von den Bienen belagert werden und hängt dann noch eine Schluckwabe ein. Bei schwachen Völkern kann letzteres auch unterbleiben.

Wer diese Ratschläge bei der jetzigen Einwinterung mit beachtet, wird über Stocknässe nicht zu klagen haben.

## Ankauf von Landbesitzern durch die Geflügelverwaltung

Ueber die zukünftige Gestaltung des Ankaufs von ostpreussischen Hengsten für die Geflügelverwaltung und über die Anerkennung der Landbesitzer wurden kürzlich Notizen verbreitet, die einer sachlichen Nachprüfung nicht standhalten und deshalb durch die Ostpreussische Stubbuchgesellschaft für Warmblut Trakehner Abstammung (e. V.) eine Berichtigung erfahren müssen. Aus § 23 der Geschäftsordnung der D. St. geht klar hervor, daß vom 1. Januar 1927 (nicht vom Jahre 1928) ab nur noch solche Hengste als Stammhengste anerkannt werden können, deren Mütter im Stubbuch eingetragen sind. Die D. St. hebt hervor, daß diese Bestimmung bereits im Jahre 1922 festgelegt wurde und daß sie dem Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten längst bekannt war. Somit bedurfte es keines besonderen Antrages, zumal die Preussische Geflügelverwaltung ihre züchterischen Maßnahmen in Uebereinstimmung mit der D. St. zu treffen pflegt und ihre Ansprüche an die Abstammungsnachweise der Hengste schon bei ihren jetzigen Ankäufen ganz im Sinne jener Bestimmung geteilt hat. Von 60 im Vorjahre aus der Landesherde zugekauften Hengsten genügen 44 bereits jener 1927 in Kraft tretenden Bestimmung. Vom Ankauf 1925 haben 56 Hengste (von 71) eine Stubbuchmutter, wie denn überhaupt die große Mehrzahl der neuangestellten Landbesitzer von aktiven Mitgliedern der Ostpreussischen Stubbuchgesellschaft gezüchtet ist. — Ostpreussische Züchter, die in ihrer Abstammung höchsten Ansprüchen gerecht werden, sind durch den Stubbuchbrand — doppelte Glaschaufel — gekennzeichnet. Zur Beratung der Züchter und Aufzüchter auch in diesen Fragen dient die Ostpreussische Stubbuchgesellschaft, Insterburg.

## Die Zuchtvieh-Auktion der Ostpreussischen Holländer Herdbuch-Gesellschaft

Für die 1927. Zuchtvieh-Auktion der Ostpreussischen Holländer Herdbuch-Gesellschaft, die am 17. und 18. d. Mts. in Königsberg Viehhof Rosenau stattfand, ist folgendes Programm vorgegeben: Donnerstag, den 17. September 1925, vormittags von 7 Uhr ab: Vormusterung der Tiere seitens der Ausstellungsbeurher; vormittags 10 1/2 Uhr: Beginn der Verteigerung der weiblichen Tiere; nachmittags 3 Uhr: Vormusterung der Bullen im Auktionsring. Freitag, den 18. September 1925, vormittags 9 Uhr: Beginn der Verteigerung der Bullen. Die Auktion wird in den beiden Abteilungen mit guten Tieren besichtigt werden. Ein Teil der Auktionsstiere wird sogar von hervorragender Qualität sein. Auch sind diesmal wieder unsere bekannten leistungsfähigsten Blutlinien in den Auktionsstieren besonders stark vertreten.

## Der erste Lehrgang der höheren Lehranstalt für praktische Landwirte in Elbing

Vor kurzem wurde über die Gründung der höheren Lehranstalt für praktische Landwirte in Elbing berichtet. Vieles Interesse, das in einer ganzen Reihe von Anfragen betreffend die näheren Aufnahmebedingungen zum Ausdruck kam, veranlaßt die Königsberger Landwirtschaftskammer zu folgenden Ergänzungen: Die höhere Lehranstalt für praktische Landwirte erhebt sich als besondere Fachschule über den mehr allgemeinen Bildungsaufhalt der sogenannten Landwirtschaftsschulen. Entsprechend anders sind daher auch die Aufnahmebedingungen. Als Hörer werden in die Lehranstalt nur solche Landwirte aufgenommen, die 1. mindestens 20 Jahre alt sind, 2. eine mindestens 4 jährige landwirtschaftliche Praxis einschließlich der praktischen Lehrzeit hinter sich haben. Dabei gelangt die im erteilten Betrieb geübte praktische Tätigkeit nur dann voll zur Anrechnung, wenn der praktische Betrieb die Gewähr bietet, daß die Ausbildung gründlich erfolgt ist. Landwirte mit praktischer Lehrlingsprüfung können bereits nach 3 1/2 jähriger Praxis zugelassen werden. Ausnahmen bestehen für Kriegsteilnehmer über 24 Jahre. Dazu kommt 3. der Nachweis einer Schulbildung, die befähigt mit Erfolg am Unterricht teilzunehmen. Die Ausbildungsdauer beträgt 1 Jahr. Das ist umso wesentlich, als der Mangel an Geld und Zeit für ein längeres Hochschulfstudium im anderen Fall jede gründliche Weiterbildungsmöglichkeit unterbinden würde. Daher sind es besonders Beamte mittlerer und größerer Betriebe, Besitzer und Pächter, denen die Anstalt dienen will. Zweck Aufnahme für den am 27. Oktober d. J. beginnenden ersten Lehrgang sind an den Direktor Dr. Jutelmann, Elbing, zur Zeit Wilhelmstraße 59, folgende Papiere einzureichen: 1. ein selbstgeschriebener Lebenslauf, 2. der Nachweis mindestens 4 jähriger praktischer Tätigkeit in beglaubigter Zeugnisabschriften, 3. das Schulabgangszugnis und Zeugnisse etwaiger bestandener Prüfungen in beglaubigter Abschrift.